Diakonie Münster

Der soziale Dienst der evangelischen Kirche

Einblicke

Das Magazin der Diakonie Münster

Gut für Menschen

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Jahresmagazins konnten wir noch nicht absehen, welche Auswirkungen der Krieg in der Ukraine für die ganze Welt bedeutet. Was wir jedoch wissen: Krieg ist verheerend, er fordert Menschenleben, bringt Zerstörung, führt zur Flucht vor dem Schrecken, zum Verlassen der vertrauten Heimat und hinterlässt geliebte Menschen.

Die Diakonie Münster hat sich 1945 auf den Weg gemacht, Menschen, die flüchten und zu uns kommen, eine neue Heimat zu geben. Im Jahr 2015, der Zeit der großen Flüchtlingskrise, haben wir kurzfristig und pragmatisch rund 400 geflüchteten Menschen geholfen, die aus Syrien nach Münster gekommen sind und begleiten sie teilweise noch heute. Im Frühjahr 2022 bereiten wir uns auf geflüchtete Menschen aus der Ukraine vor. Wir können das, weil wir Erfahrung haben. Weil wir das wollen. Weil die Diakonie Münster mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine starke Dienstgemeinschaft ist. Weil wir mit Fröhlichkeit im Herzen und Gottes Hilfe auch die schwierigsten Hürden meistern. Um das alles auch in Zukunft leisten zu können, sorgen die neuen Vorstände und die Geschäftsführenden für die entsprechenden Rahmenbedingungen.

Veränderungen, Corona, Personalknappheit kosten Kraft. Diese Kraft muss auch wieder zu den engagierten Menschen zurückfließen. Mitarbeiterbindung ist immer wichtig, in schwierigen Zeiten vielleicht noch ein bisschen mehr. Und Wertschätzung ist nicht nur ein Wort.

Als Diakonie sind wir immer auch als Kirche unterwegs. Das ist die eine Botschaft. Die andere lautet: „Gut für Menschen“ ist mehr als ein Slogan: Es ist gelebte Identität.

Mit dieser Ausgabe des Jahresmagazins möchten wir Ihnen vermitteln, was uns leitet, wie wir miteinander im Sinne der Gemeinschaft wirken, wie wir uns den ökologischen und ökonomischen Herausforderungen stellen.

Wir wünschen Ihnen gute Einblicke und viel Freude beim Lesen!

Gut für Menschen

Inhalt

Digitale Assistenzsysteme im Handorfer Hof!

Ein Erfahrungsbericht

In verschiedenen Wohnungen der Servicewohnanlage Handorfer Hof wurden digitale Assistenzsysteme installiert. Als erste Bewohnerin testete Rotraut Ebert die „Vivi“.

▸ Seite 14

06 **Gut für Menschen ist gelebte Identität**
Ein Interview mit den neuen Vorständen Frank Olivier und Pfarrer Sven Waske

08 **Sprache ist der Schlüssel**
Ehrenamtliches Coaching öffnet jungen Geflüchteten und Zugewanderten den Weg in die Ausbildung

09 **Zeit als Geschenk**
Ehrenamtlich aktiv bei der Diakonie Münster

10 **Wir sind die Neuen!**
Die Tagespflegen der Diakonie Münster

12 **Abschied nehmen**
Ein mobiler Hospizdienst begleitet im Matthias-Claudius-Haus Kranke, Sterbende und Angehörige

14 **Digitale Assistenzsysteme im Handorfer Hof**
Ein Erfahrungsbericht

16 **„Mein Traum war mein Antreiber“**
Von der Pflegehelferin zur Pflegefachkraft

17 **Noch einmal Schneeflocken auf der Haut spüren**
Gesundheitliche Versorgungsplanung: Selbstbestimmt bis zum Schluss

18 **Wege aus der Sucht**
Das Konzept des Beratungs- und BildungsCentrums

20 **Das Kind im Zentrum**
Alexandra Supe begleitet Teams von Kindertagesstätten, wenn Kindeswohlgefährdung vermutet wird

22 **DiaConsult**
Organisationsberatung mit Wert(en)

23 **Diakonisches Zentrum Kinderhaus**
Beratung und Jugendhilfe unter einem Dach

24 **Starker Partner in Roxel und Kinderhaus**
Diakonie übernimmt OGS an der Marienschule Roxel und der Grundschule am Kinderbach

25 **Auf dem Weg in ein besseres Leben**
In der Fremde Fuß fassen: Die Diakonie Münster unterstützt junge Geflüchtete

Auf dem Weg in ein besseres Leben

In der Fremde Fuß fassen: Die Diakonie Münster unterstützt junge Geflüchtete

▸ Seite 25

Diakonisches Zentrum Kinderhaus

Neubauprojekt der Diakonie Münster nach anderthalbjähriger Bauphase eröffnet

Angebote der Kinder-, Jugend- und Familiendienste und des Beratungs- und BildungsCentrums unter einem Dach

▸ Seite 23

26 **Die Bühnenflitzer – Der Film**
Die Bühnenflitzer der Diakonie Münster in ihrer siebten Produktion

28 **Stark vor Ort**
Der neue Stadtteiltreff Rumphorst

29 **Miteinander und nicht allein**
Quartiersprojekt in Münster-Handorf und Greven-Reckenfeld

30 **Der Schreibtisch der Diakonie Münster**
Der Verwaltungsleiter Friedhelm Austermann über den Schreibtisch des Unternehmens

31 **Neuigkeiten aus der Unternehmens-kommunikation**
Neue Internetauftritte und Social Media Aktivitäten der Diakonie Münster

32 **Danke**
Jede Spende zählt!

34 **Arbeitgeberin Diakonie – Gut für Menschen**
Was macht die Diakonie Münster als gute Arbeitgeberin aus? Einblicke in die Philosophie des Führens, Bindens und Gewinnens.

38 **Kirche, Wohlfahrtsverband und Sozial-unternehmen**
Grundlagen der wirtschaftlichen Verhältnisse

41 **Umweltbericht**
Klimafreundlichkeit im Bau, in der Mobilität und bei digitalen Verwaltungsprozessen

42 **Blick zurück nach vorn**
Ein Interview mit dem scheidenden Vorstand Ulrich Schülbe

44 **Gut gefeiert – Von Gönnern und Könnern**
Festakt im Rathausfestsaal zum 75-jährigen Jubiläum der Diakonie Münster

45 **Flower-Power im Matthias-Claudius-Haus**
Jubiläumsfeier MCH 50+1

46 **Alles neu oder alles beim Alten?**
ÜbersLebenGeschichten

47 **Impressum**

Gut für Menschen ist gelebte Identität

Ein Interview mit den neuen Vorständen Frank Olivier und Pfarrer Sven Waske

Herr Olivier, wie sind Sie zur Diakonie Münster gekommen?

Frank Olivier: Die Diakonie ist einer der großen Wohlfahrtsverbände in Münster. Da ich bislang in einer ähnlichen Funktion in Bielefeld tätig war und immer von Münster zur Arbeitsstelle gependelt bin, war es für mich ein glücklicher Zufall, dass die Diakonie eine kaufmännische Vorstandsstelle ausgeschrieben hatte. Insofern hat es mich sehr gefreut, dass es dann auch gepasst hat und dass ich als evangelischer Christ und als Münsteraner hier eine Vorstandsfunktion gefunden habe.

Die neuen Vorstände des Diakonie Münster e.V.: (von links) Frank Olivier und Pfarrer Sven Waske

Herr Waske, Sie kommen als Theologe in ein Sozialunternehmen mit vier Geschäftsbereichen. Wie neu sind Ihnen diese Arbeitsbereiche?

Sven Waske: Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Beratungs- und Bildungsangebote, die Begleitung älterer Menschen: das sind ja ganz klassische kirchlich-diakonische Handlungsfelder. Als Pfarrer gehörten die für mich auch bisher in der ein oder anderen Form dazu. Beim Gottesdienst im Altenheim, als Vorgesetzter von pädagogischen Mitarbeitenden in der Gemeinde und auf der Konfirmationsfreizeit oder als Öffentlichkeitsarbeiter für die psychologische Beratungsstelle des Kirchenkreises.

Die Aufgaben eines kaufmännischen Vorstandes liegen vor allem in der wirtschaftlichen Entwicklung. Worauf konzentrieren Sie sich bei Ihren Aufgaben als theologischer Vorstand?

Sven Waske: Wir als Diakonie Münster sind Kirche, auch wenn wir mit unseren hoch ausdifferenzierten, professionalisierten und streng regulierten Arbeitsfeldern teilweise einer anderen Logik folgen als beispielsweise eine Kirchengemeinde vor Ort. Wo wollen wir als sozialer Dienst der evangelischen Kirche im Münsterland zukünftig hin? Wie setzen wir uns gut für Benachteiligte ein? Wie nutzen wir die Chancen der Digitalisierung? Diese Fragen gehören zu meinen Aufgaben als theologischer Vorstand.

> ***„Als Diakonie sind wir immer auch als Kirche unterwegs.“***
>
> Pfarrer Sven Waske, theologischer Vorstand

Und zu meinem „Pfarrdienst im Unternehmen“ gehört auch das Vermitteln zwischen den unterschiedlichen Formen von Kirche: als Brücke zwischen unseren Ortsgemeinden im Kirchenkreis und den Menschen in unseren Einrichtungen und Diensten.

Frank Olivier: Man merkt schnell, dass in der Diakonie Münster eine sehr positive Arbeitsatmosphäre herrscht und dass hoch spezialisierte Kolleginnen und Kollegen im Sinne der Sache zusammenarbeiten.

Sven Waske: Da finden Frank Olivier und ich hier wirklich eine tolle Gemeinschaft vor. Bei der Diakonie Münster sind Menschen aus den unterschiedlichsten Religionen, Bekennt-

nissen und Überzeugungen gemeinsam unterwegs. Das macht sich auch bemerkbar, wenn wir als sozialer Dienst der evangelischen Kirche Menschen in einer Lebenskrise begleiten, jugendliche Flüchtlinge aufnehmen oder das Ganztagsangebot in einer Grundschule stemmen. Ich nehme wahr, wie das hier in der Diakonie Münster gelebt wird.

Welche Haltung haben Sie als Rheinländer zu Ihrer Aufgabe, Herr Waske?

Sven Waske: „Jede Jeck is anders“: Wir sind verschieden, und das ist gut so, auch wenn das manchmal anstrengend ist. Ich glaube, es hilft uns in unserem Miteinander im Unternehmen. Und es hilft uns auch, dass wir ein bunter Haufen sind, mit Blick auf unseren Auftrag, gut für Menschen zu sein. Ich erlebe eine ganz bunte, vielfältige Diakonie.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für die Diakonie Münster in den nächsten fünf Jahren?

Frank Olivier: Da gibt es die ein oder andere Herausforderung. Am Anfang ist es erst einmal schwer, diese zu gewichten. Wobei ich sagen muss, dass gerade der Baubereich eine der größten Herausforderungen ist. Zu benennen sind hier insbesondere der Teilneubau und die Sanierung des Martin-Luther-Hauses und die Finalisierung der Brandschutzmaßnahmen im Haus Simeon. Gerade diese Projekte zu planen und auch finanziell gut über die Bühne zu bekommen, ist im Finanzbereich eine der großen Herausforderungen. Die Baukosten sind exorbitant gestiegen, Bauunternehmen sind schwer zu bekommen. Das muss man einpreisen und wirtschaftlich im Blick behalten.

Sven Waske: Eine weitere große Herausforderung ist ein gesamtgesellschaftliches Thema, nämlich die Zukunft des Sozialen. Wir nehmen wahr, dass wir – vor und durch Corona – enorm wachsende Anforderungen an unsere soziale Arbeit haben, weil immer mehr Menschen unsere Unterstützung brauchen.

Frank Olivier: Für mich ist es Herzensangelegenheit, Menschen in sozialen Notlagen zu unterstützen und auch in herausfordernden Lebenssituationen Teilhabe zu gewährleisten. Dies gilt natürlich in der Pflege, aber auch sehr stark in der Jugendhilfe und im Beratungsbereich. Um die hohen Standards unserer sozialen Dienstleistungen zu stützen und weiter zu entwickeln, verstehe ich meine Arbeit als kaufmännischer Vorstand immer auch als „Anwalt“ für hilfsbedürftige Menschen. Hilfe zur Selbsthilfe, die Unterstützung beim selbstbestimmten Handeln: das sind für mich sehr wichtige Aspekte meiner Arbeit.

Zum Zeitpunkt dieses Interviews Anfang März 2022 können wir noch nicht absehen, was die Kriegssituation in der Ukraine für die tägliche Arbeit bedeutet…

Sven Waske: Der Krieg in der Ukraine ist wirklich eine menschliche Tragödie. Dazu bleibt die Klimakrise. Und wir erleben jeden Tag, wie herausfordernd es ist, in Zeiten des demografischen Wandels neue Kolleginnen und Kollegen zu gewinnen. Aber als Christ bleibe ich bei all dem zuversichtlich. Und ich bin dankbar für all unsere Kolleginnen und Kollegen, die hoch verbunden mit der Diakonie Münster und unserem wichtigen Dienst sind.

„Für mich ist es Herzensangelegenheit, Menschen in sozialen Notlagen zu unterstützen und auch in herausfordernden Lebenssituationen Teilhabe zu gewährleisten .“

Frank Olivier, kaufmännischer Vorstand

Wenn Sie einen Werbeslogan für die Personalgewinnung entwickeln würden, wie würde der lauten?

Sven Waske: Ich würde spontan bei unserem Slogan „Gut für Menschen“ bleiben. Wir, die Diakonie Münster, sind einfach ein guter Ort zum Leben. Wir alle leben hier: manche beruflich acht Stunden am Tag, fünf Tage die Woche; andere leben in einer unserer stationären Einrichtung. Und wieder andere verbringen nur einen kleinen Teil ihres Lebens in einem der vielen ambulanten Angebote. „Gut für Menschen“ ist da kein Slogan, sondern gelebte Identität. Das nehme ich dankbar wahr.

Die Aufgaben für Vorstände sind herausfordernd und kosten Kraft. Wie schalten Sie ab, woher holen Sie sich neue Energie?

Frank Olivier: Für mich ist der Ort der Ruhe meine Familie. Wenn man nach Hause kommt, hat man direkt andere Themen, das ist eine gute Gelegenheit, um abzuschalten. Was ich nicht missen möchte ist der fast tägliche gemeinsame Spaziergang mit meiner Frau und unserem Hund nach Feierabend. Und Sport liefert mir auch immer wieder Energie.

Sven Waske: Ich versuche das Abschalten ganz wörtlich zu nehmen. Ich brauche da auch verlässliche Zeiten. 24 Stunden an sieben Tage in der Woche funktioniert nicht für eine einzelne Person. Es braucht klar verabredete, verlässliche Zeiten der Erreichbarkeit. Zudem schätze ich sehr meine morgendliche Radtour von Hiltrup zur Geschäftsstelle nach Gievenbeck. Und abends natürlich auch wieder retour. Das ist jeweils eine halbe Stunde Freizeit, ausspannen, Dinge aus dem Kopf bekommen, Rekreation statt Kreation.

Das Interview führte
Andrea Lameck

Sprache ist der Schlüssel

Ehrenamtliches Coaching öffnet jungen Geflüchteten und Zugewanderten den Weg in die Ausbildung

Ralf Pander begleitet Aicha B.

Thomas Neumann und Ralf Pander unterstützen Menschen mit und ohne Fluchterfahrung ehrenamtlich bei der Integration in den Arbeitsmarkt.

Ralf Pander (64) war 35 Jahre als Personalleiter bei der BASF Coating, einem international agierenden Konzern in Münster, beschäftigt. „Meine Berufe hatten immer mit Menschen zu tun. Ich bin es gewohnt, mit Mitarbeitenden aus unterschiedlichen Nationalitäten zusammenzuarbeiten“, so Pander. Fragestellungen, wie etwa, wie man Menschen, die geflüchtet sind, ins Berufsleben integrieren kann, sind ihm gut bekannt. Das alles und seine guten Kontakte zu Betrieben und Netzwerken in Münster helfen ihm bei seiner ehrenamtlichen Tätigkeit.

Mit seinen sonstigen Interessen, wie etwa dem Freiwilligenengagement im Sport, ist der 64-jährige Ruheständler auch sonst gut ausgelastet. Was ihn motiviert? „Ich reise viel durch die Welt und habe als Deutscher immer besondere Wertschätzung erfahren. Das möchte ich gerne zurückgeben.“

Berufserfahrung mit den Bedarfen im Ehrenamt koppeln

Sein Ehrenamtskollege Thomas Neumann (67) hat 20 Jahre im Personalbereich bei großen Konzernen gearbeitet, zuletzt als Personalvorstand von Vodafone. Danach arbeitete er freiberuflich als Führungskräftecoach. Seit fünf Jahren ist er auch ehrenamtlich tätig. „2015 waren Geflüchtete das dominierende Thema. Ich habe versucht, meine Berufserfahrung im Wesentlichen im Hinblick auf Personalbeschaffung, -auswahl und -entwicklung zu koppeln mit dem Bedarf, den die geflüchteten Menschen haben.“ Dadurch entstand der Kontakt über die Freiwilligenagentur zur Diakonie Münster.

„Der Kontakt zu den Menschen entsteht beim Jugendmigrationsdienst der Diakonie Münster“, so Ursula Thielemann-Dyballa. Dort werden junge Menschen bis zum 27. Lebensjahr mit Migrations- und Fluchtgeschichte gefördert. Thielemann-Dyballa selbst ist seit 42 Jahren im Dienst der Diakonie tätig. Integration war seit jeher ihr Themenfeld. „Über die Jugendintegrationskurse, in denen beispielsweise auch die sozialpädagogische Betreuung erfolgt, entstehen die Beratungskontakte zu den jungen Menschen“, so die Beraterin. In diesem Kontext werden der bisherige Bildungsweg, Interessen und Fähigkeiten und die beruflichen Vorstellungen ermittelt. Berufsorientierung und Bewerbungshilfen schließen sich an. „Die Ehrenamtlichen kommen dann ins Spiel, wenn junge Menschen trotz vorhandener Potentiale zusätzliche Unterstützung benötigen“, so Ursula Thielemann-Dyballa. Bedarfe liegen beispielsweise im Bereich der Sprachförderung, der Berufsorientierung oder im Coaching.

Die Chemie muss stimmen

Zur Begleitung der zu fördernden Personen durch Thomas Neumann und Ralf Pander müssen Sprachkenntnisse und Potenziale passen, damit die Chance auf eine Integration in den Arbeitsmarkt gegeben ist. Ursula Thielemann-Dyballa hat ein gutes Gespür dafür, wen sie aus der Fördergruppe an welche Ehrenamtlichen vermittelt. Sie weiß aus Erfahrung, dass für ehrenamtliches Mentoring die Chemie zwischen den Beteiligten stimmen muss: „Daher kommt es auf eine passende Auswahl an. Die Unterstützung geht über berufliches Coaching und Nachhilfe hinaus“, so Thielemann-Dyballa. Sobald der Kontakt hergestellt wurde, können die Ehrenamtlichen tätig werden.

Ralf Pander erklärt, wie er vorgeht: „In einem ersten persönlichen Gespräch lernen wir uns kennen. In der ersten Zeit geht es darum herauszufinden, welche Ideen die Kandidatin oder der Kandidat hat, was er oder sie aus der Heimat mitbringt, inwieweit Schulabschlüsse und/oder Berufsausbildungen vorhanden sind und wo die berufliche Reise hingehen soll.“ Viele haben den Wunsch, zu studieren, dafür wird ein C1 Level in Deutsch benötigt, was einige nicht vorweisen können. An dieser Stelle klärt Ralf Pander auf und identifiziert gemeinsam mit den Kandidaten, welcher Ausbildungsberuf passen könnte, um später möglicherweise ein Studium anzuschließen. Auch gibt es immer wieder Hürden bei der Anerkennung von in der Heimat erworbenen Studienabschlüssen, da ist nicht selten erst einmal der Schritt in eine Berufsausbildung der geeignete Weg. So wie ein junger Mann aus Kirgisistan, der einen Bachelor in Jura mitbrachte – Abschluss und Sprachniveau jedoch nicht ausreichten. „Wir haben gemeinsam geschaut, welche Berufe mit juristischem Hintergrund passen könnten, beispielsweise als Notar- oder Steuerfachgehilfe. Außerdem haben wir auch auf seine sonstigen Interessen geschaut. Im Laufe der Entwicklung schlug er

Öffnen Türen: (von links) Thomas Neumann, Ursula Thielemann-Dyballa, Ralf Pander

dann eine völlig andere Richtung im Ausbildungsberuf des Game Designers ein.“ Dieser Prozess dauerte fast zwei Jahre. Damit beantwortet sich auch die Frage, wie lange die Menschen begleitet werden: „So lange es dauert“, so Pander lächelnd.

Außerdem ist Ralf Pander ein guter Türöffner in Richtung der Unternehmen in Münster: „Ich bin gut vernetzt und habe eine Idee davon, wie die Unternehmen in der Personalauswahl ticken und weiß, was ich tun muss, um sie richtig anzutriggern, damit ich eine Bewerbung für eine Ausbildung oder ein Praktikum erfolgreich platzieren kann“, beschreibt er sein Erfolgsrezept.

Diakonie Münster öffnet Türen

„Wenn ich anrufe und sage, dass ich mich im Auftrag der Diakonie Münster melde, öffnet das Türen,“ so Thomas Neumann. Die Erfolgsquote zur Vermittlung von Praktikumsstellen, Ausbildungsplätzen und Jobs ist hoch, denn die Unternehmen vertrauen Fachleuten wie Thomas Neumann und Ralf Pander. Bei ihnen wissen sie, dass die Vermittlung auf einer ausführlichen vorherigen Eignungsüberprüfung der Kandidatinnen und Kandidaten basiert.

„Wir sind Sozialarbeiter und Entwickler“, beschreibt Neumann schmunzelnd das freiwillige Engagement. Denn mittlerweile kommen die Ehrenamtlichen immer mehr in Themenrandbereiche rein. Da gilt es, sich abzugrenzen und an andere Stellen zu verweisen – sonst kann das Ehrenamt schnell zum Fulltime-Job werden.

Die Gruppe der Menschen und ihre Herkunftsländer sind bunt. Pander und Neumann beraten und begleiten Menschen aus 10 Nationen und würden sich über weitere berufs- und lebenserfahrene Ehrenamtliche freuen.

Zeit als Geschenk

Ehrenamtlich aktiv bei der Diakonie Münster

Zeit ist ein wertvolles Geschenk. Die Einrichtungen und Dienste der Diakonie Münster sind dankbar für alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die ihre kostbare Zeit spenden, um jungen wie alten Menschen zu helfen, egal welcher Religion.

Die Diakonie Münster berät Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen, betreut und pflegt Hilfebedürftige, berät Ratsuchende bei Fragen des Lebens und bei der Integration von Zugewanderten. „Zusammen schaffen wir einfach mehr Gutes für die Menschen“, hört man von beruflich wie ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Diakonie.

In diesen Feldern sind Ehrenamtliche tätig:

- Besuchsdienste für Seniorinnen und Senioren,
- Teilnahme an Handarbeitsrunden in unseren Senioreneinrichtungen,
- Waffeln backen & Co. bei Festen und Feiern,
- Einzelbetreuung für Menschen mit Demenz,
- Besorgungen für die Bewohnerinnen und Bewohner der stationären Einrichtungen und im Servicewohnen,
- Begleitung zu Arztbesuchen,
- Gestaltung und Durchführung von Freizeitangeboten in der Kinder- und Jugendhilfe,
- Sprachförderung für junge Zugewanderte,
- Begleitung bei der Integration von Zugewanderten in den Arbeitsmarkt
- Aushelfen in unserem Tagestreff W7 oder im Stadtteiltreff Rumphorst.

„Mein Engagement sehe ich als Möglichkeit, die hauptamtlich Beschäftigten ein wenig zu entlasten.“

Elke Meier schenkt seit vielen Jahren den Bewohnerinnen und Bewohnern im Haus Simeon ihre Zeit.

Wir sind die Neuen!

Die Tagespflegen der Diakonie Münster

Mit zwei Tagespflegen hat die Diakonie Münster in den Jahren 2020 und 2021 ihr Angebot im Bereich der teilstationären Pflege erweitert. Sie sind eine wichtige Ergänzung im Gesundheitswesen zur Versorgung von Pflegebedürftigen und verschaffen pflegenden Angehörigen Zeit für Atempausen.

Die Tagespflege Handorfer Hof

„Herzlich Willkommen“ heißt es seit Ende September 2021 in der Tagespflege Handorfer Hof. Hier werden von montags bis freitags sechs Seniorinnen und Senioren von 08.30 Uhr bis 16.00 Uhr betreut. Damit ist die Tagespflege in Handorf die kleinste Einrichtung ihrer Art.

Das Team um Silvia Erben (Teamleitung Tagespflege) kümmert sich sehr individuell um jeden Tagesgast, was aufgrund der Größe sehr gut möglich ist. Die Tagesgäste empfinden das Angebot als sehr familiär und nehmen es begeistert an. Die meisten kommen aus der direkten Nachbarschaft sowohl zu Fuß, als auch mit dem Taxi.

„Wir freuen uns, dass wir mit der Tagespflege Simeon eine weitere wichtige Säule in der Versorgung pflegebedürftiger Menschen schaffen konnten.“

Stefanie Duesmann, Leiterin der Diakonie mobil

Die Tagespflege Simeon

Bereits im März 2020 wurde die Tagespflege Simeon errichtet – und konnte aufgrund der Pandemie nicht eröffnet werden. Vier Monate später durften sich zaghaft und unter Auflagen die Türen für maximal acht Gäste öffnen. Genau ein Jahr später war es dann so weit: Die Tagespflege am Berg Fidel durfte zur Vollauslastung übergehen. Die familiäre Einrichtung am Berg Fidel war die erste ihrer Art unter dem Dach der Diakonie Münster.

Von montags bis freitags, jeweils in der Zeit von 08.00 Uhr bis 16.30 Uhr, bietet die Einrichtung bis zu 16 Tagesgästen in den hellen, großzügigen Räumlichkeiten Betreuung und schafft Tagesstruktur. In der großen Wohnküche spielt sich das gesellige Leben vorrangig ab, Rückzugsmöglichkeiten sind reichlich vorhanden.

Der Neubau wurde vom Deutschen Hilfswerk mit 150.000 Euro unterstützt.

„Am Lebensende kommen oft Erlebnisse hoch, die jahrzehntelang verdrängt wurden. Manchmal ist es leichter, über diese Dinge mit einer neutralen Person zu sprechen als mit Angehörigen.“

Gabi Bernhard-Hunold, leitende Koordinatorin des ambulanten Hospizdienstes der Malteser Greven.

Abschied nehmen

Ein mobiler Hospizdienst begleitet im Matthias-Claudius-Haus Kranke, Sterbende und Angehörige

Zeit haben. Zuhören. Einfach da sein – der Hospizdienst der Malteser in Greven ist für das Seniorenzentrum Matthias-Claudius-Haus der Diakonie Münster „unbezahlbar“, sagt Leiterin Iris Würthele. Seit mehr als 20 Jahren besteht der Kontakt, 2018 wurde die Zusammenarbeit noch einmal intensiviert. „Davon profitieren wir sehr und das hat uns auch als diakonische Einrichtung nach vorne gebracht.“

Eine Abschiedskultur zu haben, mit palliativmedizinischer Versorgung und menschlichem Beistand – das zeichnet Diakonie aus, betont Iris Würthele, und auch für die Mitarbeitenden sei der ambulante Hospizdienst eine große Entlastung. „Anfangs waren einige noch zögerlich, aber das hat sich gut entwickelt“, erzählt die Diakonin. „Die Pflegekräfte rufen die Ehrenamtlichen an und melden Bedarf an, etwa wenn es einem Bewohner schlechter geht oder eine Bewohnerin viel alleine ist.“ Es sei beruhigend zu wissen: der Mensch ist in guten Händen, während ich schon ein paar Zimmer weiter bin. Denn Zuwendung und Zeit für ein längeres Gespräch sind im eng getakteten Pflegealltag oft nicht drin – und doch so wichtig.

„Die Leute sehnen sich nach Nähe und saugen das auf wie Schwämme“, beobachtet Iris Würthele immer wieder. Mal geht es darum, am Bett zu sitzen, eine Hand zu halten, den Arm mit einem duftenden Öl zu massieren. Mal ist es wichtig, einfach zuzuhören. „Am Lebensende kommen oft Erlebnisse hoch, die jahrzehntelang verdrängt wurden. Manchmal ist es leichter, darüber mit einer neutralen Person zu sprechen als mit Angehörigen“, weiß Gabi Bernhard-Hunold, die beim Hospizdienst die Einsätze der Ehrenamtlichen koordiniert.

Im Matthias-Claudius-Haus (MCH) in Greven begleiten die Hospizhelferinnen und Hospizhelfer um die acht Frauen und Männer, einige über Jahre, andere für kurze Zeit. „Wir bauen den Kontakt gerne auf, wenn es einer Person noch gut geht“, erzählt Gabi Bernhard-Hunold. Meistens kommen die Ehrenamtlichen wöchentlich. Liegt jemand im Sterben, halten die Malteser auf Wunsch eine Sitzwache und wechseln sich alle paar Stunden ab. Nicht zuletzt begleiten sie Angehörige und helfen ihnen, mit der Trauer umzugehen.

„Was der Hospizdienst für uns leistet, ist einfach unbezahlbar.“

Iris Würthele, Diakonin und Leiterin des Matthias-Claudius-Hauses in Greven.

Als Koordinatorin kommt Gabi Bernhard-Hunold jeden Mittwoch ins MCH, spricht mit Pflegekräften, fragt nach, was gerade anliegt und ob sie jemanden besuchen soll. Dieser regelmäßige Austausch ist wichtig. „Wir erfahren vom Pflegepersonal zum Beispiel etwas über die Biografie der Menschen, über Hobbys und Vorlieben, und können da anknüpfen.“ Eine Bewohnerin mag vielleicht Musik, wird durch Bilder vom Bauernhof an ihre Jugend erinnert. Ein anderer freut sich über einen Spaziergang durch den Garten. Was tut gut? Darauf kommt es an und dabei sind auch unkonventionelle Wege möglich. „Ein Hospizhelfer bringt auch schon mal einen Hund mit, wenn jemand besonders tierlieb ist und sich freut, ein Tier zu streicheln“, erzählt die gelernte Krankenschwester.

Schöne Erlebnisse schaffen, das ist das Ziel, doch das Leben hat auch Schattenseiten, die im Angesicht des Todes umso mehr belasten können. Gabi Bernhard-Hunold erinnert sich beispielsweise an einen Bewohner, der sehr darunter litt, dass seine Kinder nichts mehr von ihm wissen wollten. Als Vater hatte er sich nicht gut verhalten, das quälte ihn. Durch die Vermittlung eines Hospizhelfers kam es dann doch noch zu einer Begegnung mit der Tochter. „Das war kein Friede-Freude-Eierkuchen-Treffen, aber der Mann konnte in Ruhe gehen“, erzählt die Trauerbegleiterin, die nahestehende Personen immer dazu ermutigt, Abschied zu nehmen, diese Chance nicht zu verpassen, gerade auch, wenn das Verhältnis belastet war.

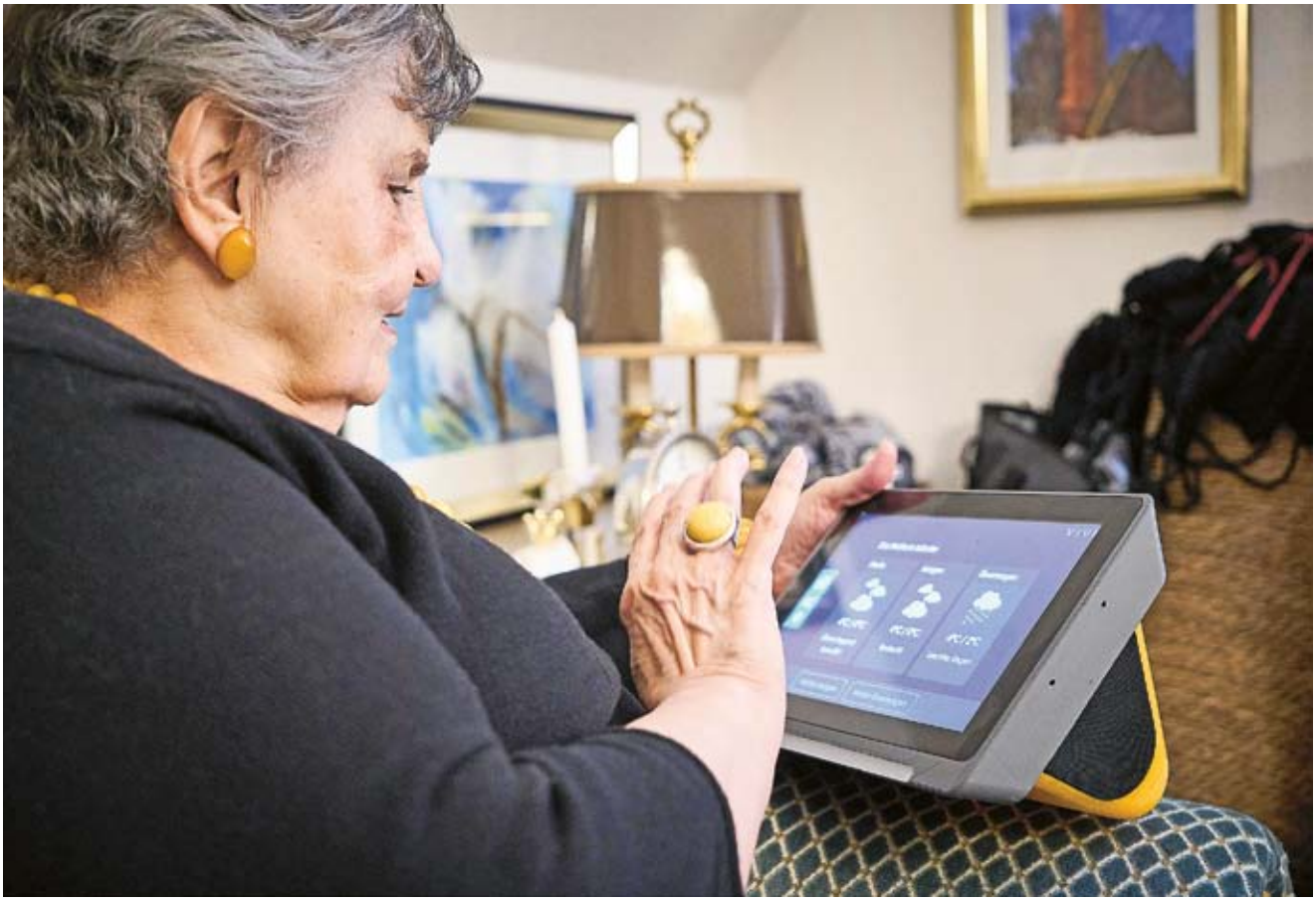
Solche Erfahrungen und die Expertise sind wertvoll für das MCH. Der Hospizdienst unterstützt das Seniorenzentrum der Diakonie Münster auch bei fachlichen Fragen, etwa zur Palliativmedizin, und bietet Schulungen für Mitarbeitende an. 2022 sind außerdem Vorträge für ein breites Publikum geplant. Das MCH soll ein Ort der Begegnung sein. Ein Ort, an dem über Leben und Tod, Glauben und Spiritualität gesprochen werden kann, wünschen sich Iris Würthele und Gabi Bernhard-Hunold. Beide sind überzeugt: sich mit dem Sterben zu beschäftigen, macht das Leben reicher und schärft den Blick dafür, was wirklich wichtig ist.

Diese Kooperation ist eine von vielen. Die Diakonie Münster arbeitet unter anderem zusammen mit:

- Johannes-Hospiz Münster
- Evangelischer Kirchenkreis und seine Kirchengemeinden
- Caritas Münster z. B. bei der Bahnhofsmission

Digitale Assistenzsysteme im Handorfer Hof

In verschiedenen Wohnungen der Servicewohnanlage Handorfer Hof wurden digitale Assistenzsysteme installiert. Als erste Bewohnerin testete Rotraut Ebert die „Vivi“. Ein Erfahrungsbericht.



Was bieten digitale Assistenzsysteme in der Seniorenhilfe und wie können sie die Arbeit von Pflegekräften erleichtern? Diese Fragestellungen sollen mittels eines Förderprojektes herausgefunden werden.

Angesichts der Corona-Pandemie hat das Land NRW gemeinsam mit der Stiftung Wohlfahrtspflege ein kurzfristiges Förderprogramm unter dem Titel „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“ ermöglicht. Die Diakonie Münster bewarb sich in Kooperation mit der Soft- und Hardwarefirma Vivai sowie einer wissenschaftlichen Begleitung seitens der FH Münster um die Förderung eines Vorhabens im Seniorenzentrum Handorfer Hof. Ziel ist es, Seniorinnen und Senioren die Möglichkeit zu geben, so lange wie möglich in der eigenen Häuslichkeit zu verbleiben und sich dort sicher zu fühlen, um damit Lebensqualität aufrecht erhalten zu können. Und dies auch in Zeiten von Corona, weswegen soziale Kontakte oder auch helfende Besuche, wie ein Pflegedienst, deutlich reduziert wurden. In Bezug auf Sicherheit bei Stürzen und für zeitnahe Hilfe können digitale Assistenzsysteme unterstützen.

Sprachassistenz mit vielen Möglichkeiten

Von Grund auf technikaffin und sehr an allem Digitalen interessiert, war Rotraut Ebert sofort Feuer und Flamme. Um in ihrer gemütlich eingerichteten Wohnung die digitalen Helfer nutzen zu können, wurde dort zunächst ein Sturzsensor und ein Sprachassistent, genannt „Vivi“ installiert. Beide Geräte sind miteinander verbunden. Sobald der Infrarotsensor, der an der Zimmerdecke angebracht wird, einen vermeintlichen Sturz wahrnimmt, wird die Bewohnerin über den Sprachassistenten angesprochen, ob sie gefallen sei und ein

Notrufsignal ausgelöst werden soll. Verneint die Nutzerin dies, beendet das System den Alarm des vermeintlichen Sturzes. Antwortet die Bewohnerin mit ja oder reagiert nicht, wird eine vorher individuell festgelegte Alarmkette ausgelöst, sodass Hilfe herbeieilen kann.

Neugierde und Freude an dem System sind bei der Seniorin geweckt und beschränken sich nicht nur auf das Pragmatische. Ebert fühlt sich mit dem Sturzsensor, der rein per Infrarot sturzähnliche Bewegungen wahrnimmt, in ihrem Zuhause sicherer. Und zugleich nutzt sie voller Freude die Möglichkeiten des Sprachassistenten. So fragt sie das System nach dem aktuellen Wetterbericht, lässt sich Musik vorspielen oder löst Rätsel. Auch eine Terminfunktion hält die Dame für nützlich.

Über die Projektlaufzeit von einem Jahr sollen auch andere Bewohnerinnen und Bewohner die Technik im Alltag ausprobieren.

Nach der ersten Testphase wurden weitere Appartements mit dem System ausgestattet. Über die Projektlaufzeit von einem Jahr sollen auch andere Bewohnerinnen und Bewohner die Technik im Alltag ausprobieren, Vor- und Nachteile herausfinden und Verbesserungsvorschläge unterbreiten. Da sich alle Geräte in der Projektphase befinden, ist sowohl den Nutzerinnen und Nutzern, als auch dem Projektteam bewusst, dass es zu Anlaufschwierigkeiten kommen kann, die Technik noch nicht ausgereift ist oder aber sich die Handhabung in der Praxis ganz anders gestaltet, als in der Theorie angedacht. Hier greift auch die wissenschaftliche Begleitung, die anhand von persönlichen Gesprächen und Fragebögen die Anwendenden in ihrem Nutzerverhalten befragt und, spezifisch auf die Altersgruppe festgelegt, Techniknutzungen von Seniorinnen und Senioren evaluiert.

Das Vorhaben zeigt, dass für die Mitarbeitenden im Handorfer Hof digitale Assistenzsysteme zu einer Erleichterung im Arbeitsalltag führen können. Das gilt beispielsweise dann, wenn vom System verlässlich Gefahrensituationen gemeldet werden und die Mitarbeitenden punktgenau zur Hilfe eilen können, anstatt mehrfach rein prophylaktische und zeitintensive Kontrollgänge durchzuführen.

Handorfer Hof goes digital! Auf jeden Fall ein weiterer Meilenstein für das Kompetenzzentrum Handorfer Hof.

Der Handorfer Hof – Kompetenzzentrum für Pflege und Betreuung

Mit der Inbetriebnahme der Tagespflege im Handorfer Hof ist der Standort Handorf als Kompetenzzentrum für Pflege und Betreuung komplett. Mit dem Seniorenzentrum und seinen Kurzzeitpflegeplätzen, dem dort ansässigen ambulanten Pflegestützpunkt der Diakonie mobil, den benachbarten Servicewohneinheiten, der Begegnungsstätte und den im direkten Umfeld angebundenen Ärzten hat sich der Handorfer Hof zum Pflegekompetenzzentrum entwickelt. „Mit der Tagespflege gehen wir neue Wege, die maßgeschneidert auf die Bedürfnisse der älteren und pflegebedürften Menschen aus Handorf, Gelmer und Sudmühle zugeschnitten sind“, erklärt Ulrich Watermeyer, Geschäftsführer der Diakonie Münster.

Darüber hinaus bietet das Quartiersmanagement im Handorfer Hof nachbarschaftliche Kooperationen und schafft neue Angebote zur Teilhabe für Seniorinnen und Senioren.

„Der Handorfer Hof ist ein moderner Ankerpunkt im Quartier.“ Ulrich Watermeyer, Geschäftsführer der Stationären Seniorendienste bei der Diakonie Münster.

„Mein Traum war mein Antreiber“

Von der Pflegehelferin zur Pflegefachkraft

Für Petra Aykin (49) war es schon seit Kindheitstagen ein Herzenswunsch, in der Pflege zu arbeiten. Mit 16 Jahren begann sie eine Ausbildung zur Altenpflegerin. Als sie während der Ausbildungszeit schwanger wurde, musste sie danach erst einmal andere Herzensaufgaben erfüllen: Zwei Kinder großziehen, später dann beide Elternteile pflegen. So ganz hat sie der Traum des Examens jedoch nicht losgelassen. Ihr großer Moment sollte kommen.

Bienenstich statt Demenz

Bis es so weit war, arbeitete Petra Aykin in verschiedenen anderen Bereichen, unter anderem in einer Bäckerei hinter den Kulissen. „Das war nichts für mich“, sagt sie selbstkritisch. „Ich brauche den Kontakt zu Menschen.“ Die gebürtige Berlinerin arbeitet mittlerweile seit 15 Jahren im Haus Simeon. Vor einem Jahr bekam sie die Gelegenheit, ihren beruflichen Traum umzusetzen. Die Chance hieß Valinda, ein Programm zur Validierung und Nachqualifizierung in der Altenpflege. Es bietet Ungelernten in der Altenpflege, die über ausreichende Berufserfahrung verfügen, die Möglichkeit, ihre pflegerischen Kompetenzen überprüfen zu lassen. Im Rahmen einer systematischen Nachqualifizierung erhalten sie bei Bestehen den staatlich anerkannten Abschluss als Altenpflegekraft.

„Ich habe von Anfang an daran geglaubt, dass Frau Aykin das schaffen wird.“

Einrichtungsleiter Klaus Wienker

Einrichtungsleitung und Pflegedienstleitung schlugen Petra Aykin diese Nachqualifizierungsmaßnahme vor, denn sie gilt in der Einrichtung als engagiert, fleißig und erfahren. „Ich habe von Anfang an daran geglaubt, dass Frau Aykin das schaffen wird“, so Einrichtungsleiter Klaus Wienker.

Ein halbes Jahr lang fuhr sie deswegen alle zwei Wochen zum Caritas Bildungszentrum für Pflege und Gesundheit nach Rheine. „Ich fühlte mich wie eine junge Schülerin, als ich mit Bus und Bahn zur Schule fuhr. Es war ein tolles Gefühl, endlich mal wieder etwas für mich zu tun“, so Aykin.

„Ich habe mich sofort reingestürzt!“

Zusammen mit einer Kollegin aus der Nachtschicht hat sie sich „reingestürzt“, wie sie berichtet. „Für mich war es meine letzte Chance, endlich mein Examen zu machen“, sagt Petra Aykin. Dabei war sie in der Schule nicht einmal die Älteste. Ein halbes Jahr lang hieß es büffeln: in der Schule, zuhause, im Betrieb. Nicht immer war es leicht, doch sie erhielt viel Zuspruch – von den Lehrkräften und von ihrem Team in der Einrichtung.

Volle Unterstützung von allen Seiten

Mit ihrer Praxisanleiterin Jenny Varela Mira konnte sie im hauseigenen Schulungsraum ihres Arbeitgebers Trockenübungen machen und Gelerntes intensivieren. Susanne Roling, ihre Wohnbereichsleitung auf Wohnbereich 4, setzte weitere Rahmenbedingungen: Es wurden genügend Praxistage in den Dienstplan eingetragen, Infomaterial bereitgestellt, Zuversicht versprüht. „Die Examensprüfungen umfassten acht Prüfungen, die wir genauso wie alle anderen klassischen Pflege-Azubis vor der Bezirksregierung ablegen mussten“, berichtet die 49-Jährige.

Und jetzt? „Ich trage mehr Verantwortung und erfülle Aufgaben, mit denen ich als Pflegehelferin nichts zu tun hatte. Dazu gehören beispielsweise die Pflegedokumentationen und Arztgespräche“, erläutert die Pflegefachkraft. Auch auf dem Bankkonto macht sich der Sprung deutlich bemerkbar. „Meinem Enkelkind habe ich von meinem ersten Gehalt nach bestandenem Examen ein Fahrrad gekauft. Es hat sich riesig gefreut!“, berichtet Petra Aykin.

Was rät sie anderen Pflegehelferinnen? „Einfach machen! Es lohnt sich in jedem Alter.“

Noch einmal Schneeflocken auf der Haut spüren

Gesundheitliche Versorgungsplanung: Selbstbestimmt bis zum Schluss

Wie möchte ich aus dem Leben scheiden? Was ist mir wichtig? Was soll passieren, wenn ich mich nicht mehr äußern kann? Keine einfachen Fragen, und doch erleben Silke Spirgatis und Carmen Feitsma viel Offenheit und Dankbarkeit, wenn sie diese Dinge ansprechen. Im Martin-Luther-Haus in Münster unterstützen sie Bewohnerinnen und Bewohner dabei, solche Fragen für sich zu klären.

Den Geschmack der geliebten Schokolade auf der Zunge haben. In den letzten Stunden die Tochter oder den Sohn am Bett wissen. Ein bestimmtes Lied hören. Eine Krankensalbung empfangen – all das sind Wünsche, die in die Gesundheitliche Versorgungsplanung (GVP) einfließen können. Ziel ist, die letzte Lebensphase so selbstbestimmt wie möglich zu gestalten. Persönliche Ansichten spielen dabei genauso eine Rolle wie seelsorgerliche oder medizinische Versorgung.

Was ist mit lebensverlängernden Maßnahmen? Gibt es schon eine Patientenverfügung? Soll ein Hospizdienst eingeschaltet werden? Behutsam nachfragen, den ureigenen Wünschen auf die Spur kommen und die einzelnen Punkte genau dokumentieren, das gehört zu den Aufgaben von Silke Spirgatis und Carmen Feitsma, die sich als Beraterinnen fortgebildet haben und die Gespräche anbieten. „Das ist oft ein längerer Prozess, der sich über Wochen hinziehen kann“, erzählt Spirgatis und erinnert sich lebhaft an die Reaktion einer Bewohnerin, als endlich alles festgelegt ist. „Da kam ein langer, tiefer Seufzer.“

Erleichterung empfinden viele Betroffene, wenn sie merken: Es wird so kommen, wie ich es möchte, berichten die Beraterinnen. Ihrer Erfahrung nach schaffen die GVP-Gespräche Sicherheit und Klarheit und entlasten auch Angehörige und Pflegekräfte. Denn wer weiß schon 100-prozentig, was ein anderer möchte? Silke Spirgatis berichtet zum Beispiel von einer Dame, die verfügt hatte, nicht im Rollstuhl durch die Gegend geschoben zu werden. Ohne Versorgungsplanung wäre das vielleicht passiert, frische Luft tut schließlich gut. „Doch die Dame, eine gestandene Geschäftsfrau, wollte auf keinen Fall schwach und gebrechlich in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.“

Das Beratungsangebot gibt es in allen vier Seniorenzentren der Diakonie Münster. Meistens sind Angehörige bei den Gesprächen dabei, aber das entscheiden die älteren Menschen genauso wie einige sagen: Ich möchte nichts regeln. Das überlasse ich dem lieben Gott. Besonderes Feingefühl ist bei demenziell Erkrankten gefordert. „Oft können die Menschen trotzdem noch viele Dinge für sich benennen“, sagt Carmen Feitsma. Ist das nicht möglich, werden Verwandte oder Betreuer eingebunden.

Immer wieder erleben die beiden auch, dass Familien im Beisein einer neutralen, dritten Partei Fragen klären können, die vorher nicht angesprochen wurden, etwa aus Unsicherheit. Zusammengefasst sagt Silke Spirgatis: „Die GVP-Gespräche sind ein Geschenk.“ Und tragen zu manch kostbarem Moment am Lebensende bei. Auch dazu ein Beispiel: Es ist Februar 2021. Trotz Schneechaos kommen zwei Töchter ins Martin-Luther-Haus und schieben ihre Mutter im Rollstuhl durch die weiße Pracht. Sie wissen: Es ist ihr letzter Winter. Und doch ist es tröstlich, dass die Mutter noch einmal Schneeflocken auf der Haut spüren konnte.

„Die Gespräche schaffen Klarheit und geben den älteren Menschen Sicherheit, dass Dinge so geregelt werden, wie sie es sich wünschen.“

Von links: Silke Spirgatis, Mitarbeiterin im Sozialen Dienst des Martin-Luther-Hauses und Carmen Feitsma, Pflegedienstleitung.

Wege aus der Sucht

Das Konzept des Beratungs- und BildungsCentrums

„Ich kann damit nicht aufhören. Nichts Anderes herrscht mehr in meinem Kopf als der Drang, damit weiterzumachen“, solche oder ähnliche Sätze hört das Team der Suchtberatung häufig, wenn es von Ratsuchenden konsultiert wird. Gemeint ist beispielsweise eine starke Sehnsucht nach Alkohol, ein problematisches Kaufverhalten oder Pornosucht, weshalb Menschen im Beratungs- und BildungsCentrum der Diakonie Münster nach einem Gesprächstermin bitten. „Für Ratsuchende ist ein Gespräch mit uns teilweise der erste Schritt“, so Beraterin Marion Lischka.

Der Weckruf

Es klingt paradox, aber Sucht bietet auch Vorteile: Sie treibt Menschen an, macht teilweise euphorisch oder wirkt beruhigend. Damit soll an dieser Stelle keine Werbung für erhöhten Suchtmittelkonsum gemacht werden, denn die Wahrheit ist: Abhängigkeiten schaffen Probleme, die man vielleicht vorher nicht hatte – und sie treibt einen in Problematiken, die ab einem gewissen Punkt ohne professionelle Unterstützung kaum noch zu stemmen sind. „Wir funktionieren solange noch gut, wie der Konsum uns etwas bringt“, so Franz-Josef Wille, Berater im im Beratungs- und BildungsCentrum.

Ein Kontrollverlust auf dem Schützenfest durch zu viel Zuspruch gegenüber Bier und Schnaps beispielsweise kann problematisch und gefährlich sein, deutet jedoch nicht unbedingt auf eine Abhängigkeit hin. Wird das zum Standard, liegt ein Problem vor. Im Laufe der Zeit kommen Nachteile dazu: die Partnerschaft leidet unter der Sucht, der Arbeitgeber merkt, dass der Mitarbeitende nicht mehr zuverlässig seine Arbeit erledigt, der Arzt diagnostiziert schlechte Leberwerte oder Bluthochdruck. „Es stellt sich dann die Frage, ob diese Nachteile für Betroffene noch verkraftbar sind und man aus der Sucht noch so etwas wie einen vermeintlichen Gewinn zieht. Wenn der Nachteil größer wird als der Vorteil, dann sind viele Menschen bereit, etwas zu verändern“, so Wille.

Das Team der Suchtberatung: vorne von links: Heike Liebrecht, Christian Heuck; hinten von links: Franz-Josef Wille, Marion Lischka

> *„Der Mensch ist viel mehr als seine Sucht.“*
>
> Christian Heuck, Berater im Beratungs- und BildungsCentrum

Beratung und Begleitung mit Herz und Verstand

Die Beraterinnen und Berater der Diakonie Münster begleiten mit pädagogischen, beratenden und auch therapeutischen Elementen, wenn es um Alkohol, Medikamente und andere legale Suchtmittel geht. Sei es der Blick auf die Lebensgeschichte oder die Anregung, ein Trinktagebuch zu führen; ein Haushaltsbuch vielleicht,

wenn der Verdacht einer Kaufsucht besteht. Häufig regen die Beraterinnen und Berater auch zum Ausprobieren anderer lebenspraktischer Verhaltensweisen an. Mit ihrer Kompetenz – einer Mischung aus einem hohen Maß an Professionalität, Lebenserfahrung und Empathie – dient das Beratungsteam der Diakonie Münster den Ratsuchenden auf ihrem Weg aus der Sucht als eine Art Katalysator. Das Team ist stark durch seinen multidisziplinären Ansatz: Die Expertinnen und Experten bringen ihre Kompetenz ein – und die ist vielfältig und daher so kostbar.

„Die Kombination zwischen Sucht und psychischen Erkrankungen kommt häufig vor."

Marion Lischka, Sozialpädagogin im Team der Suchtberatung

Impulse geben, nicht bewerten. Das ist das Motto der Beraterinnen und Berater. Kontrolliertes Trinken kann beispielsweise für manche Abhängige ein Weg sein, für den sie sich entscheiden. Das Kontrollsystem müssen sie selbst bestimmen. Es gibt Menschen, die sich für die Sucht entscheiden. Das akzeptieren die Beraterinnen und Berater. „Wir sind nicht diejenigen, die diese Menschen dann zwingend auf einen anderen Weg führen", so Franz Josef Wille. „Manchmal bedeuten Veränderungen große Einschnitte in das bisherige Leben – manche Menschen wollen das vermeiden und entscheiden sich so weiterhin für die Sucht", erklärt Bereichsleiterin Heike Liebrecht.

„Mit welchen Haltungen, mit welchen Methoden können wir mit dem Menschen arbeiten, der vor uns sitzt? Das sind die Fragen, die wir uns als Beraterin oder Berater stellen."

Franz-Josef Wille, Berater im Beratungs- und BildungsCentrum

Einzigartiges Angebot in Münster

Neben einem kompetenten Beratungsteam gibt es weitere gute Gründe, sich als Ratsuchende an das Beratungs- und BildungsCentrum zu wenden: Die Menschen können selbst entscheiden, wie oft sie die Beratung in Anspruch nehmen. Manchen Ratsuchenden reicht ein Gespräch, um sich danach selbst mit der Problematik auseinanderzusetzen oder vereinbaren nach Monaten ein weiteres Gespräch; andere möchten bereits eine Woche später einen Beratungstermin wahrnehmen.

Hinzu kommt, dass das Angebot für Ratsuchende kostenlos ist. Die Beratungen sind pauschal durch Kommune und Land refinanziert und nicht durch die Krankenkassen. Außerdem übernimmt die Diakonie Münster als Träger einen Anteil. „Das ist letztendlich auch der große Vorteil unseres Beratungsangebotes: Wir können Menschen so lange begleiten, wie sie es wünschen und wie wir auch einen Sinn darin sehen", so Marion Lischka, Sozialpädagogin im Team der Suchtberatung. Für Angehörige gilt im Übrigen dasselbe.

Auch andere Lebensbereiche, die aufgrund der Abhängigkeit in Schieflage geraten sind, können auf Wunsch der Klientinnen und Klienten in den Blick genommen werden. Ratsuchende sind dabei nicht nur die Betroffenen selbst, sondern auch ihre Angehörigen, die Partnerin, der Partner. Probleme im Beruf bis hin zum Jobverlust, der Führerscheinentzug, wachsende Schulden – all das wirkt wie ein Brandbeschleuniger: „Die Kombination zwischen Sucht und psychischen Erkrankungen kommt häufig vor", berichtet Lischka. „Wir erleben es immer wieder, dass Suchtmittel oder bestimmte Verhaltensweisen dazu genutzt werden, um psychische Erkrankungen nicht so weit aufbrechen zu lassen. Alkohol verstärkt jedoch letztlich Depressionen", so Lischka. Das Beratungs- und BildungsCentrum steht den Menschen im evangelischen Kirchenkreis Münster neben der Suchtberatung auch in anderen Lebenslagen kompetent zur Seite. Sei es beispielsweise die Schuldnerberatung, die Lebens-, Ehe- und Paarberatung und die Familien- und Erziehungsberatung – auch bei der MPU zur Rückerlangung der Fahrerlaubnis bietet das Beratungs- und BildungsCentrum Hilfen an und zeigt Wege auf.

Geschichten vom Gelingen

Nicht alle Beratungen werden zu Erfolgsgeschichten, und doch gibt es sie:

Da ist die Frau, die vor vielen Jahren ihren Ehemann verloren hat und seither trinkt, weil sie damit die Trauer wegdrücken will, berichtet Franz Josef Wille. Im Rahmen der Beratungsgespräche hat sie es geschafft, über ihre Trauer zu sprechen und braucht den Alkohol nicht mehr zur Verarbeitung und Verdrängung. „Zu merken, dass selbst ein älterer Mensch, der seit vielen Jahren unter dem Verlust leidet, sich auf den Weg macht und sich seinen Problemen stellt, das ist für mich ein bewegender Moment", so Franz-Josef Wille.

Gut für Mitarbeitende der Diakonie Münster

Das Angebot der Suchtberatung steht allen Menschen aus dem Kirchenkreis Münster offen, die einen Bezug zum Regierungsbezirk Münster haben. Wer beispielsweise in Münster arbeitet, aber in Steinfurt wohnt, kann das Angebot nutzen.

Das Kind im Zentrum

Alexandra Supe begleitet Teams von Kindertagesstätten, wenn Kindeswohlgefährdung vermutet wird

Als „insoweit erfahrene Fachkraft“ berät Alexandra Supe unter anderem Teams in Kindertagesstätten des evangelischen Kirchenkreises Münster zu Fragen des Kinderschutzes.

Häufig geht es um Fälle der seelischen Vernachlässigung. „Die sieht man ja nicht direkt, anders als bei blauen Flecken“, so Alexandra Supe. An dieser Stelle kommt die Diplom-Pädagogin ins Spiel: Sie begleitet Teams, wenn Kindeswohlgefährdung vermutet wird.

Die Kernaufgabe der Beraterin aus dem Beratungs- und Bildungs-Centrum ist die fachliche, neutrale Begleitung der entsprechenden Arbeit der Fachteams vor Ort. In schwer auszuhaltenden Situationen bleibt sie der Fels in der Brandung.

Gesetzlich ist geregelt, dass Mitarbeitende von Trägern, die Kinder- und Jugendhilfeleistungen erbringen, gesetzlich verpflichtet sind, zum Zweck der Risikoeinschätzung eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ zur Beratung hinzuziehen. Dabei handelt es sich vor allem um Schulen und Kindertagesstätten, aber auch Einrichtungen der ambulanten oder (teil-) stationären Hilfen.

„Erst einmal atmen, dann sortieren“

Je früher sich die Teams bei Alexandra Supe melden, desto einfacher wird der Beratungsverlauf. „Am Anfang herrscht bei den Mitarbeitenden meistens ein komisches Bauchgefühl“, so Supe. „Erst einmal atmen, dann sortieren“, so das Motto der Beraterin. Distanz und Gelassenheit in Bezug auf die Situation sind für sie dabei absolut erforderlich. „Meine Aufgabe ist es, den Auftrag inhaltlich zu sortieren und die Wellen zu versorgen, die emotional bei den Mitarbeitenden in den Kitas entstehen.“ Hinzu kommt, dass die „insoweit erfahrene Fachkraft“ im Sinne der Neutralitätswahrung als Beraterin keine Fallverantwortung hat.

Würde Supe ein Bild von ihrer Arbeit beschreiben, wäre es ein Mobilé. Dabei sollen das Kind und die Familie im Zentrum stehen. „Blickt man zunächst auf das Gebilde, ist das Ganze nicht stimmig ausgerichtet, es hängt schief. Die Mitarbeitenden der Kita und ich wissen anfangs nicht, woran es liegt. Unsere Aufgabe ist es herauszufinden, wie wir ein anderes Gleichgewicht hineinbekommen von dem wir glauben, es könnte hilfreich sein.“

Die Sortierung der Informationen erfolgt nach den Verfahrensstandards zur Risikoeinschätzung von Kindeswohlgefährdung. In der Beratung stellt die Fachberaterin insbesondere Fragen wie: Ist Gefahr im Verzug? Was ist der Auslöser, für die konkrete Vermutung? Welche Sorgen stehen im

Raum? Welche Beobachtungen und Informationen liegen vor? Supe hat außerdem einen Blick auf die Mitarbeitenden und damit verbunden die Klärung des persönlichen Anteils, der versorgt werden muss. Die Beraterin erläutert es so: „Ich schaue darauf, was die mir gegenübersitzende Mitarbeitende als Individuum gerade braucht. Es kann zum Beispiel sein, dass die Person selbst Gewalt in der Kindheit erfahren hat."

Klare Haltung

Zurück zum Mobilé: Auf der Suche nach der geeigneten Ausrichtung beginnt die Recherchephase: „Wir schauen beispielsweise, ob wir ins Gespräch mit der Person kommen, die das Kind morgens in die Kita bringt. In manchen Fällen gilt es zu klären, ob uns eine Familie von der Schweigepflicht entbindet, damit wir viele ungeklärte biographische Fragen beantwortet bekommen, so zum Beispiel: Welche Menschen spielen im Familienleben eine besondere Rolle? Welche Umstände belasten die Familie eventuell?"

Die Frage nach dem passenden Gleichgewicht bleibt dabei hypothetisch. „Manchmal gibt es gute Gründe, warum das Kind nicht im Zentrum ist. Dann schauen wir, ob es eine Form von externer Hilfe gibt, die nicht so invasiv, aber hilfreich ist."

Im Anschluss wird gemeinsam mit dem Team ein Hilfe- und Schutzkonzept erstellt und die Maßnahmen von der fallverantwortlichen Mitarbeiterin bzw. dem Team festgehalten. Liegen nach dem Klärungsprozess gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vor, wendet sich die Kita an das zuständige Jugendamt.

Bei aller Fachlichkeit und Professionalität bleibt die Frage: Wie schafft man es, mit solchen belastenden Fällen umzugehen und selbst in Balance zu bleiben? Dazu hat Alexandra Supe eine klare Haltung: „Wir sind nicht in der Lage, jedem Kind eine glückliche Kindheit in Aussicht zu stellen. Als Beratende und als Fachkraft in einer Kita muss man aushalten können, dass es suboptimale Familienverhältnisse gibt, ohne dass dabei eine Kindeswohlgefährdung im eigentlichen Sinne vorliegt."

„Seelische Vernachlässigung von Kindern zeigt sich nicht direkt, anders als bei blauen Flecken."

Die Diplom-Pädagogin Alexandra Supe ist seit 2009 im Bereich Ehe, Partnerschaft, Erziehung und Lebensfragen des Beratungs- und BildungsCentrums tätig, und begegnet den Fachkräften mit Fachlichkeit, der notwendigen Distanz und einer gesunden Portion Gelassenheit. Ein Schwerpunkt ihrer Aufgabe ist die Beziehungsarbeit mit den evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis.

Neben ihren fachlichen Grundlagen verfügt Alexandra Supe über eine systemische therapeutische Ausbildung und eine langjährige Praxiserfahrung im Bereich der Beratung. Das zeichnet sie als neutrale Beobachterin und Beraterin in vielerlei Lebensfragen aus. Die Tatsache, dass sie Mutter einer Tochter ist, bereichert ihre Lebenserfahrung. Für die Qualifizierung zur „insoweit erfahrenen Fachkraft" absolvierte Alexandra Supe eine Zusatzausbildung.

Kindeswohlgefährdung: Der Paragraph 8a

Der Paragraph 8a im Sozialgesetzbuch regelt den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Das Gesetz gibt eine klare Struktur vor, um eine anzunehmende mögliche Kindeswohlgefährdung im Zusammenspiel mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Dafür müssen gewichtige Anhaltspunkte bestehen. Dies ist dann der Fall, wenn Vernachlässigung, psychische oder körperliche Misshandlung oder sexueller Missbrauch eines Kindes oder Jugendlichen vermutet wird.

Die Begrifflichkeit „insoweit erfahren" wird erklärt mit einer in der Risikoeinschätzung erfahrenen Kraft, die im Sinne ihrer Profession über die fachliche und persönliche Eignung verfügen muss.

Beratungs- und Unterstützungsleistungen

Welche Unterstützungsformen können den Familien langfristig in Aussicht gestellt werden? Erziehungsberatung beispielsweise oder spezielle Förderung für die Kinder. Häufig erfolgt die Begleitung der Teams über einen längeren Zeitraum und in Wellen. Wird von der betroffenen Familie Unterstützung angenommen, erfolgen meistens zunächst Ruhephasen. Weitere Belastungen wie die Trennung der Eltern oder ein Jobverlust können dann im weiteren Verlauf erneut zu einer Gefährdung des Kindeswohls führen. Immer wieder gibt es Hürden. Dazu Alexandra Supe: „Man muss auch aushalten können, wenn die Eltern Hilfen verweigern. Auch, wenn es besser wäre, wenn sie sie annehmen würden."

DiaConsult

Organisationsberatung mit Wert(en)

Herr M. ist 45 Jahre alt und hat sich im Beratungs- und Bildungs-Centrum der Diakonie Münster einen Termin für ein Erstgespräch geben lassen. Er ist als Softwareentwickler in einem Unternehmen tätig und musste wegen Corona ins Homeoffice. „Seit einiger Zeit kann ich Berufliches und Privates viel schlechter trennen und bin irgendwie immer auf Abruf", erzählt er im Erstgespräch. „Die Aufträge werden immer mehr und müssen bei gleicher Bezahlung in immer kürzerer Zeit bearbeitet werden", ergänzt er. Herr M. ist Alleinverdiener einer 5-köpfigen Familie. Die Lebenshaltungskosten steigen stetig an. Der Druck erhöht sich. „Mittlerweile schlafe ich immer schlechter und habe kaum noch Energie. Ohne Unterstützung weiß ich nicht, wie ich das schaffen soll!"

Beispiele wie das von Herrn M. sind keine Einzelfälle. Laut einer Studie aus dem Jahr 2018 fühlen sich 87 % der Deutschen gestresst, viele vermuten, von Burn Out bedroht zu sein. Doch aus den vielen Problemen, die z.B. Herr M. momentan hat, muss sich nicht zwangsläufig eine Krise entwickeln. Mit den richtigen Skills und dem nötigen Wissen kann er einem Tiefpunkt entgegenwirken. Diese Fähigkeit wird als „Resilienz" beschrieben, was sinngemäß eine Stärkung des seelischen Immunsystems bedeutet. Menschen, die über eine hohe Resilienz verfügen, können persönliche Krisen schneller und leichter überwinden und sich selbst präventiv vor Krisen schützen. Die gute Nachricht ist: Wer sich noch wenig resilient fühlt, kann dies durch ein gezieltes Training fördern.

Auch im beruflichen Kontext wird die Bedeutung von Resilienz immer größer. Anke Brüggemann und Maike Meyer zu Gellenbeck von DiaConsult bieten Mitarbeitenden in Unternehmen Resilienz-Trainings an. „Wir waren einfach begeistert von der Idee, Menschen dabei unterstützen zu können, widerstandsfähiger zu werden und eine dickere Haut zu bekommen", berichtet Anke Brüggemann. Im Zuge der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Unternehmen kam immer wieder die Frage nach präventiven Angeboten für Mitarbeitende. Begeistert vom Resilienz-Gedanken, kam die Idee ins Rollen, über die DiaConsult Resilienz-Trainings in Unternehmen anzubieten. Die beiden Fachkräfte absolvierten daraufhin eine entsprechende Ausbildung. Die Weiterbildung war geprägt von praktischen Übungen und einem niedrigschwelligen und spielerischen Zugang zu den unterschiedlichen Themen, die im Kontext einer Resilienz-Schulung relevant sind. Auch der Austausch eigener Resilienz-Strategien wurde als wertvoll und inspirierend empfunden. Die Gruppe unterstützte sich gegenseitig dabei, das eigene soziale Netzwerk zu erkennen und als Ressource zu nutzen.

Die beiden Resilienz-Trainerinnen sind der Meinung, dass das Thema uns alle angeht: „Jedem Menschen geht im Alltag und generell im Leben mal der Fokus auf die eigenen Ressourcen, auf das was da ist, verloren", reflektiert Maike Meyer zu Gellenbeck. In jedem System, ob nun in der Familie oder im Arbeitskontext, muss neben Hilfsbereitschaft und Einsatz immer auch Selbstachtsamkeit und Abgrenzungsfähigkeit im Fokus sein. An erster Stelle ist dieses Resilienz-Training für Mitarbeitende in Unternehmen und sozialen Institutionen gedacht. Das Konzept wird auf die individuellen Bedürfnisse im Rahmen des konkreten Auftrags zugeschnitten werden.

Dieses und weitere Angebote gehören zur Angebotspalette der DiaConsult, die bereits seit einigen Jahren im Bereich der Organisationsberatung für Unternehmen tätig ist. Denn auch in Arbeits- und Lebenswelten von Unternehmen und sozialen Organisationen läuft es nicht immer rund. Teamkonflikte, Hindernisse in der Kommunikation und Rollenfindung kommen in Einrichtungen der Sozialwirtschaft genauso vor wie in Wirtschaftsunternehmen. Die DiaConsult bietet sowohl persönliche Begleitung von Mitarbeitenden und Teams zur Ressourcenstärkung und Kompetenztrainings als auch Beratung bei Personal- und Organisationsentwicklung an.

Die langjährige Erfahrung der Mitarbeitenden aus der Beratung der Sozialwirtschaft ist eine gute Basis und wird von Unternehmen und Institutionen sehr geschätzt.

„Wir waren einfach begeistert von der Idee, Menschen dabei unterstützen zu können, widerstandsfähiger zu werden und eine dickere Haut zu bekommen."

Die Resilienz Trainerinnen Anke Brüggemann (links) und Maike Meyer zu Gellenbeck

Diakonisches Zentrum Kinderhaus

Beratung und Jugendhilfe unter einem Dach

Bereichsleiter David Schnittker freut sich über die Eröffnung

Ein weiteres Neubauprojekt der Diakonie Münster wurde im Juli 2021 in Kinderhaus fertiggestellt. Nach rund anderthalbjähriger Bauphase eröffnete an der Westhoffstraße ein Diakonisches Zentrum. Dort sind eine Heilpädagogische Tagesgruppe, eine Jugendwohngruppe, zwei Appartements zur Verselbstständigung und eine soziale Beratungsstelle eingezogen. Durch finanzielle Unterstützung der Aktion Mensch konnte der Beratungsbereich weitgehend barrierefrei gestaltet werden.

Im neuen Zentrum finden Angebote der Kinder-, Jugend- und Familiendienste und des Beratungs- und BildungsCentrums ein Zuhause. „Durch die Bündelung unserer Kompetenzen bieten sich Möglichkeiten, Synergien zu schaffen – und zwar im und für den Stadtteil," so Marion Kahn Geschäftsführerin des Beratungs- und BildungsCentrums.

Marion Kahn, Geschäftsführerin des Beratungs- und BildungsCentrums

Für die Kinder-, Jugend- und Familiendienste ist es die vierte Kombieinrichtung, die innerhalb von sechs Jahren entstand. Die Heilpädagogische Tagesgruppe Nord konnte nach fast eineinhalb Jahren endlich wieder zurück nach Kinderhaus ziehen. Aufgrund des Neubaus musste die alte, einsturzgefährdete Villa in der Westhoffstraße abgerissen werden und die Gruppe lange Zeit ins Kreuzviertel ausweichen. Harald Luft, Geschäftsführer der Kinder-, Jugend- und Familiendienste, freut sich über den neuen Standort: „Das moderne Wohnumfeld und das familiäre Setting werden sich positiv auf die Kinder und Jugendlichen auswirken, die hier einen sicheren Ort und ein neues Zuhause finden werden."

Starker Partner in Roxel und Kinderhaus

Diakonie übernimmt OGS an der Marienschule Roxel und der Grundschule am Kinderbach

Die Kinder-, Jugend- und Familiendienste übernahmen zum 1. Februar 2022 die Offene Ganztagsbetreuung (OGS) an zwei Standorten in Münster.

Nachdem die Stadt Münster entschieden hatte die OGS an freie Träger zu übergeben, stand für die Diakonie gleich fest, sich auf die ausgeschriebenen Schulen in Roxel und in Kinderhaus bewerben zu wollen. „Natürlich haben wir uns sehr darüber gefreut, als wir erfuhren, dass der Rat der Stadt Münster beschlossen hat, uns die Trägerschaft der OGS in Roxel und Kinderhaus zu übertragen“, so Harald Luft, Geschäftsführer der Kinder-, Jugend- und Familiendienste (KJFD). Beide Standorte waren Wunschschulen, da die KJFD seit vielen Jahren in den Stadtteilen tätig ist und ein gutes Kooperationsnetzwerk sowohl mit den Schulen, als auch den zahlreichen anderen Akteuren besteht.

Die OGS an der Grundschule am Kinderbach

Schule gemeinsam gestalten. Unter diesem Motto begrüßte Harald Holtwick, Schulleiter der Grundschule am Kinderbach die Kinder-, Jugend- und Familiendienste. „Wir freuen uns, dass wir mit der Diakonie Münster einen starken Partner an unserer Seite haben“, so Holtwick. Mit Blick auf den Neuzugang von Kevin Bergmeier, der fortan die OGS-Koordination an der Grundschule am Kinderbach übernimmt, freut sich David Schnittker: „Es ist immer schön, wenn Puzzleteile zusammenpassen.“ Schnittker ist Bereichsleiter der Ambulanten und Teilstationären Hilfen und zuständig für die OGS. Am Standort Kinderhaus werden ab dem zweiten Schulhalbjahr über 160 Kinder im Rahmen der OGS und der Bis-Mittag-Betreuung in einem anregenden Umfeld betreut und gefördert.

Schulleiter Harald Holtwick beim Empfang der Diakonie Münster (D. Schnittker, K. Bergmeier, H. Holtwick, von links nach rechts)

Schulleiterin Kerstin Ahlers beim Empfang der Diakonie Münster (D. Schnittker, K. Ahlers, H. Luft u. S. Wiemhöfer, von links nach rechts)

Die OGS an der Marienschule Roxel

An der Marienschule Roxel finden sogar über 220 Kinder im Rahmen der Ganztagsbetreuung und über 50 Kinder in der Bis-Mittag-Betreuung ein ansprechendes, dem Entwicklungsstand angemessenes, Angebot. Kerstin Ahlers, Schulleiterin der Marienschule Roxel freute sich ebenfalls über die neue und starke Partnerschaft.

Ein besonderes Anliegen ist es, sowohl die Mitarbeitenden, als auch die Akteure im Stadtteil und vor allem die Eltern sowie die Kinder durch eine solchen Schritt nicht zu verunsichern. Dabei kommt den Fachkräften vor Ort eine besondere Rolle zu. „Die ersten Herausforderungen haben wir auch schon gemeistert“, freut sich David Schnittker. Neben der reibungslosen Übernahme bestehender Kooperationen im Stadtteil Roxel ist es gelungen, Stephanie Wiemhöfer – nun im Auftrag der Diakonie – dauerhaft für die Koordination der aktuell 254 Plätzen in der OGS und 54 Plätzen in der Übermittagbetreuung zu gewinnen und somit für Stabilität in den vielfältigen Prozessen und Schnittstellen der OGS zu sorgen.

Gute Zusammenarbeit mit der Stadt Münster

Auch die Zusammenarbeit mit dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster ist hervorzuheben. Schließlich erfolgte der Trägerwechsel in kürzester Zeit. „Ohne den Einsatz aller Beteiligten wäre ein Wechsel so schnell nicht denkbar gewesen”, resümiert Luft. Insgesamt 23 Mitarbeitende wechseln aktuell zur Diakonie.

Die Kinder-, Jugend- und Familiendienste der Diakonie Münster sind vielseitig im Aufgabengebiet der Jugendhilfe tätig. Das Angebotsportfolio reicht von den Hilfen zur Erziehung über die offene Kinder- und Jugendarbeit bis hin zur Schulsozialarbeit. In konzeptionell ausdifferenzierten Angebotsformen und Bereichen werden über 700 Kinder, Jugendliche sowie junge Erwachsene betreut und gefördert.

Auf dem Weg in ein besseres Leben

In der Fremde Fuß fassen: Die Diakonie Münster unterstützt junge Geflüchtete

Eine bessere Zukunft finden! Hoffnungsvoll hat Sanoussy Barry mit 15 Jahren seine Heimat Guinea verlassen und sich alleine auf die Flucht gemacht. Die Mutter ist tot, der Vater unbekannt, sagt der junge Mann, der nach vielen ungewissen Monaten Ende 2017 in Münster landete und dort von der Diakonie unterstützt wird, seine Hoffnungen und Träume zu verwirklichen.

„Der Anfang war schwer", erzählt der heute 20-Jährige, der schon viel geschafft hat: In kurzer Zeit hat er Deutsch gelernt, einen Schulabschluss gemacht, eine Ausbildung begonnen als Anlagemechaniker für Sanitär- und Heizungstechnik. Sanoussy Barry ist motiviert – doch ohne Hilfe, das ist ihm klar, wäre er nie so weit gekommen.

„Wir schauen, welche Fähigkeiten die Jugendlichen haben, vermitteln sie in Praktika", erklärt Sozialpädagoge Moussa A. Camara. Schule, Berufsorientierung, Hilfe bei Bewerbungen, das sind wichtige Bausteine, damit die Jugendlichen in der Fremde Fuß fassen können. Genauso versucht das Diakonie-Team ihnen Sicherheit zu geben und hilft bei lebenspraktischen Dingen. Camara weiß: Er muss den Jungen die ganze Familie ersetzen.

Seit 2009 unterstützen die Kinder-, Jugend- und Familiendienste unbegleitete männliche Flüchtlinge ab 13 Jahren, aktuell sind rund 35 Jugendliche in der Betreuung. Nach der Inobhutnahme und dem Clearingverfahren geht es für viele in der Wohngruppe Esperas weiter. Auch Sanoussy Barry hat dort seine ersten Jahre in Münster verbracht. „Fußballspielen, Schule, das war gut." Es gab mehrere Jungen aus Guinea, gemeinsam haben sie gekocht. Reisgerichte, Süßkartoffeln, Maniok – Erinnerungen an Zuhause. Sanoussy Barry muss schlucken. „Niemand verlässt seine Heimat gerne."

Das weiß auch Moussa A. Camara. „Unser Ziel ist, die Jugendlichen in die Gesellschaft zu integrieren. Gleichzeitig wollen wir ihnen ermöglichen, die eigene Kultur zu leben." Essen und religiöse Feste gehören dazu. In der Wohngruppe mit neun Plätzen treffen Jugendliche aus verschiedenen Ländern zusammen, Afghanistan, Albanien, Marokko oder Syrien. „Da prallen Kulturen aufeinander", sagt Bereichsleiter Uwe Wellmann. Auch die Fluchtgründe sind vielschichtig und klären sich meist nur Stück für Stück. „Die Jugendlichen sind oft eine Blackbox. Es gibt keine Angehörigen, die wir fragen können, kein Jugendamt, das Hintergründe weiß."

„Wir tun viel dafür, um die Jugendlichen zu integrieren. Aber wenn sie nicht bleiben können, weil die Papiere fehlen, war alles umsonst."

Moussa A. Camara, Sozialpädagoge bei der Diakonie Münster

In vielen Fällen haben die Geflüchteten nicht einmal Papiere. Ein Problem, auch für Sanoussy Barry, der mittlerweile einen Platz im sozialpädagogisch-betreuten Wohnen hat, der nächste Schritt in ein eigenständiges Leben. Doch ohne Ausweis bleibt das ein Traum, weiß Moussa A. Camara, den das nicht kalt lässt. „Wir tun viel dafür, um die Jugendlichen zu integrieren. Aber wenn sie nicht bleiben können, weil die Papiere fehlen, war alles umsonst."

Camara, der selbst aus Guinea stammt, hat darum eine bemerkenswerte Aktion gestartet. Im Urlaub flog er nach Guinea und besorgte die Geburtsurkunden von vier Jugendlichen, darunter Sanoussy Barry. Mit den Dokumenten fuhren dann alle im Dezember 2021 zur Botschaft nach Berlin und beantragten Reisepässe. Sanoussy will sich nicht zu früh freuen, noch hält er den Pass nicht in Händen. Bald seine Identität nachweisen zu können, ist ein Meilenstein auf seinem Weg, auf dem es noch viele Ziele gibt: Eine eigene Wohnung, den Meister machen, eine Firma aufbauen, wer weiß, wohin es ihn noch führt.

Die Bühnenflitzer – Der Film

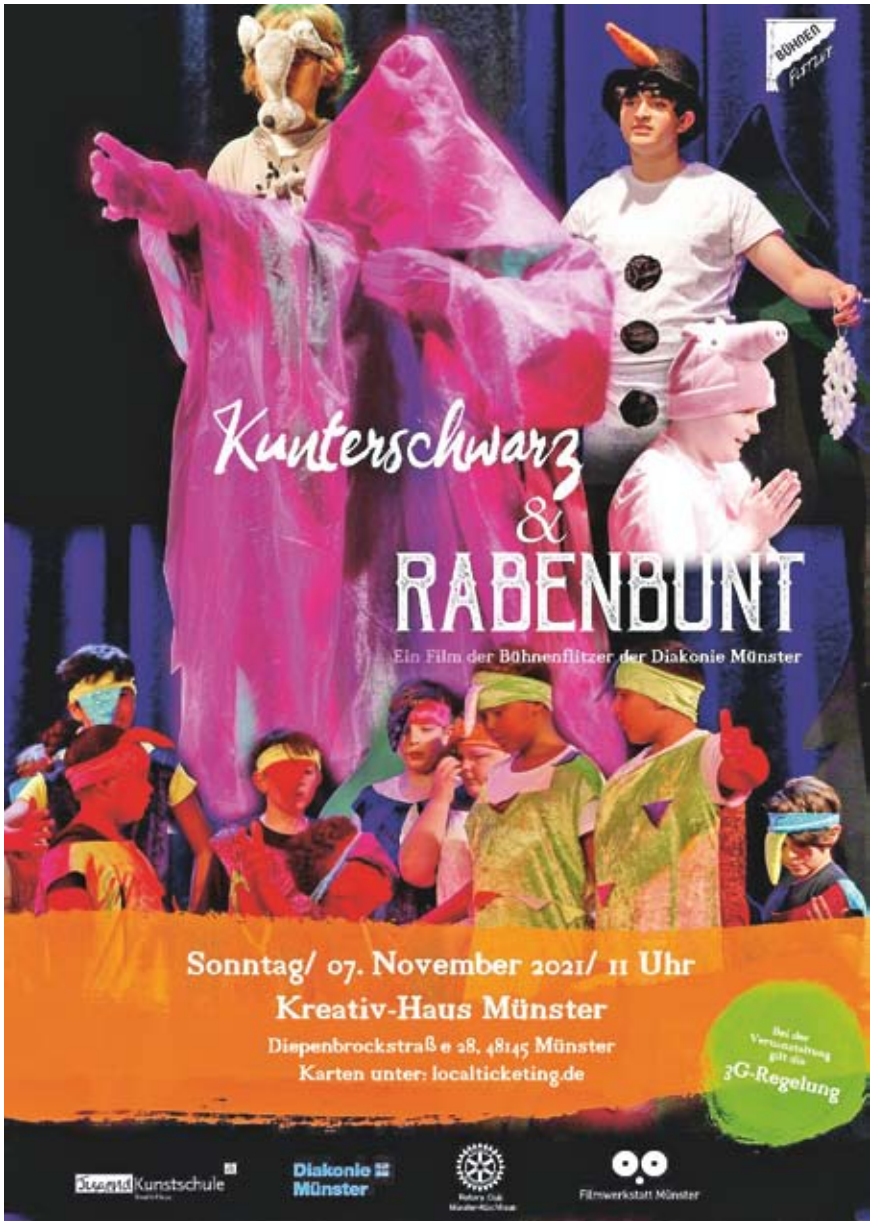
Die Bühnenflitzer der Diakonie Münster in ihrer siebten Produktion mit dem Titel »Kunterschwarz und Rabenbunt oder Wie die Raben schwarz wurden« – Eine Rückschau auf das Jahr 2020/2021 von Britta Blum und Team

Wenn ich Sie jetzt frage: „Was verbinden Sie mit dem Jahr 2020/2021?“, werden Sie antworten: „Das kann ich Ihnen wohl sagen: Corona! Und damit verbunden: AHA-Regel! Maskenpflicht! Lockdown! Homeschooling! Home Office! Herbe Einschränkungen des sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens…“

Alles Maßnahmen, die erforderlich waren, um die Pandemie in den Griff zu bekommen und ein Ende ist nach wie vor nicht wirklich in Sicht. Daher sind wir weiterhin in der Pflicht, das Beste aus der Situation herauszuholen!

So ist es auch uns, den Bühnenflitzern der Diakonie Münster, in dieser Zeit ergangen! Alles, was wir in den über 10 Jahren Theaterarbeit mit der großzügigen Unterstützung des Rotary Club Münster (Stichwort: Aktion Sternstrahlen in der Adventszeit) und in Kooperation mit der Jugendkunstschule im Kreativ-Haus zu Münster aufgebaut haben, wurde auf den Kopf gestellt.

Das hieß: Keine Proben mehr im öffentlichen Raum: die wöchentliche Fahrt in die Innenstadt zum Proben auf unserer Bühne fiel flach. Wenn überhaupt: Keine gruppenübergreifenden Proben: der Gedanke, dass alle Kinder und Jugendliche der Kinder,- Jugend- und Familiendienste mitmachen dürfen reduzierte sich plötzlich auf die Kinder der Heilpädagogischen Tagesgruppe-West (daher auch die irrtümliche Annahme, es handele sich um ein Projekt der Heilpädagogischen Tagesgruppe im Westen Münsters…); die Kinder und Jugendliche aus den anderen Gruppen, auch unsere Ehemaligen, die sich diesem Projekt immer noch verbunden fühlten, mussten zwangsläufig pausieren und dahingehend vertröstet werden, dass sie, sobald wir wieder grünes Licht bekommen dabei sind.



Die geplante Premiere im Januar 2021 verschob sich und verschob sich, sodass im März 2021 endgültig feststand: es kann und wird aus aktuellem Anlass keine Uraufführung wie immer, nämlich auf der großen Bühne mit anschließender Premierenfeier sowie darauffolgender Tournee in verschiedenen Schulen und Seniorenein-richtungen Münsters, geben!

Das sollte es gewesen sein? Aber nicht mit uns! Corona Hin oder Her: Aufgeben gab es nicht! Wir standen zu diesem Zeitpunkt in der Verantwortung sowohl für unsere Kinder als auch für die Menschen um uns herum, die dieses Projekt lieben und unterstützen, die bisher geleistete Arbeit zu Ende zu bringen.

Das bedeutete: Eine neue Idee musste her! Was wäre, wenn wir die Bühnenfassung filmtauglich machen und sie eindrucksvoll und kreativ auf die Leinwand übertragen? Eine gute Idee! Aber: wer soll die Aufgabe übernehmen und sie hört sich ziemlich teuer an?

Wofür haben wir einen engagierten Theaterpädagogen und Kooperartionspartner? David Kilinc und Detlef Heidkamp nahmen Kontakt zur Filmwerkstatt Münster auf; nach einigen Gesprächen in fachlicher Runde stand die filmische Umsetzung inklusive der damit verbundenen (Mehr-) Kosten, die unser Budget ordentlich überstiegen. Diesbezüglich stand uns der Rotary Club Münster helfend zur Seite. Herr Dr. Badde und Herr Neidhard gaben uns grünes Licht, die nun siebte Produktion der Bühnenflitzer zu vollenden.

„Das sollte es gewesen sein? Aber nicht mit uns! Corona Hin oder Her: Aufgeben gab es nicht!“

Britta Blum, Teamkoordinatorin der HTG West und Initiatorin der Bühnenflitzer

Und so geschah es: Die Lockerungen im Sommer 2021 machten es möglich: Wir durften wieder proben, und zwar gruppenübergreifend mit allen interessierten aktuellen und ehemaligen Kindern unserer Einrichtung.

Angesetzt wurden acht Termine in den ersten zwei Wochen der Sommerferien; in der Zeit von 9:30 bis 16:30 Uhr wurde das Stück einstudiert, geprobt und letztendlich gedreht.

Die zwei angesetzten Drehtage bleiben uns unvergessen! Eine Erfahrung, die wir nicht missen möchten! Wieder ist uns deutlich geworden, was unsere Kinder zu leisten vermögen, mit welcher Beharrlich-, Begeisterungsfähig- und Ernsthaftigkeit sie ein Ziel verfolgen können. Wenn es sein muss, halten sie zusammen, stehen füreinander ein, überwinden ihre Vorbehalte und Ängste, nehmen sich an manchen Stellen nicht so ernst und können auch über manche Panne lachen.

Doch damit war die Arbeit noch lange nicht getan: der Film war zwar im Kasten, musste aber noch geschnitten und mit Musik unterlegt werden. Viele Stunden kreativen Schaffens seitens unseres Theaterpädagogen waren nötig, um das Werk zu vollenden. Nun stellte sich die Frage aller Fragen: Wann und unter welchen Bedingungen können wir den Film zeigen? Bekanntermaßen war Corona noch immer ein Thema.

Am Sonntag, dem 07.11.2021 war es dann soweit: Unter Corona konformen Bedingungen begrüßten achtzehn Darstellerinnen und Darsteller in ihren bunten Kostümen, drei hauptamtliche Pädagoginnen, sechs ehrenamtliche Helfer und Helferinnen mit ihrem Theaterpädagogen insgesamt 77 Gäste. Ein aufwändig gestaltetes Bühnenbild stimmte das Publikum entsprechend ein.

Und hier schließt sich der Kreis: Auch die sich anschließende Premierenfeier musste sich den Gegebenheiten anpassen. Von dem, wie es immer war, wich auch diese Feier deutlich ab. Aber: Sie war etwas ganz Besonderes: Frisch! Innovativ! Kreativ! Herzlich! Fröhlich und befreiend und einfach Klasse!

Interesse geweckt? Wir möchten nämlich unseren Film noch einem breiteren Publikum vorstellen. Daher sind in 2022 weitere Filmvorführungen geplant. Wann und wo, wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Sie haben Interesse an dem Film?

Dann sprechen Sie uns gerne an.

Britta Blum und Team
Tel.: 0 25 34 / 9 73 29 22
E-Mail: B.Blum@diakonie-muenster.de

Stark vor Ort

Der neue Stadtteiltreff Rumphorst

Von links: Bernd Oldach (Bau), Frank Olivier (kaufm. Vorstand), Marion Kahn (Geschäftsführung Beratungs- und BildungsCentrum), Marcus Hopp (Bereichsleitung Beratungs- und BildungsCentrum), Martina Kischel (Mitarbeiterin Stadtteiltreff Rumphorst) und Pfarrer Sven Waske (theologischer Vorstand) weihen die neuen Räume des Stadtteiltreffs Rumphorst ein.

Mit dem Stadtteiltreff Rumphorst hat die Diakonie Münster eine neue Anlaufstelle für Beratung und Begegnung geschaffen.

Auf der Suche nach einer neuen und geeigneten Immobilie konnte im Sommer 2021 die ehemalige Filiale der Bäckerei Pohlmeyer am Hohen Heckenweg 81 angemietet und seither zu einem Stadtteiltreff umgebaut werden. Es ist ein Ort der Teilhabe, Versorgung und Unterstützung für alle Menschen aus dem Stadtteil Rumphorst. Ziel ist es, eine zentrale Anlaufstelle im Quartier aufzubauen. Diese richtet sich an Menschen aus Rumphorst, die einen Raum suchen, um sich mit Anderen auszutauschen und neue und alte Kontakte im Viertel zu knüpfen. Und es ist ein Ort, um für die Menschen einzutreten, die Hilfe und Unterstützung benötigen. Der Treff versteht sich als eine dezentral stadtteilorientierte Außenstelle des Beratungs- und BildungsCentrums der Diakonie Münster.

Barrierefreie Räume und gute Erreichbarkeit

Der Stadtteiltreff verfügt über zwei Gruppenräume, ein Büro, ein Beratungsraum, eine Küche, ein barrierefreies WC sowie einen Garten. Der Zugang zu den Räumlichkeiten ist barrierefrei. Die Bushaltestelle „Rumphorstweg“ ist direkt vor der Tür, die Buslinien 6 und 8 fahren regelmäßig hier her. Gut insbesondere für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind.

Die inhaltliche Ausrichtung des Stadtteiltreffs

„Gut für alle Menschen – generationsübergreifend!“ – damit möchte die Diakonie Münster an bisherige Angebote und Projekte anknüpfen, aber auch Neues schaffen und ermöglichen. Ziele sind

- den Stadtteil Rumphorst als unmittelbaren Lebensort zu stärken und soziale Teilhabe zu ermöglichen (zur Überwindung von Einsamkeit und Isolierung)
- die Unterstützung und Hilfe für Benachteiligte
- Menschen im Rahmen von Mahlzeiten und in Bezug auf ein gesundes Leben etwas zu bieten
- die Ermöglichung von ehrenamtlichem Engagement.

Mitten im Viertel: Der Treffpunkt für viele

In den Räumlichkeiten findet eine wöchentliche offene Sprechstunde statt, regelmäßige Treffen der Anbietenden und Ehrenamtlichen sowie bedarfsorientierte Beteiligungsformate mit Bewohnern und Bewohnerinnen sowie Akteurinnen und Akteuren des Stadtteils.

Ansprechpersonen sind Marcus Hopp, Bereichsleitung Beratungs- und BildungsCentrum, sowie Martina Kischel vor Ort im Stadtteiltreff Rumphorst.

Handlungsfelder des Stadtteiltreffs Rumphorst

- Verbesserung der Versorgung, beispielsweise durch ein Mittagessenangebot – insbesondere für ältere Menschen,
- Gemeinschaft erleben: gemeinschaftliche Aktivitäten etablieren wie die Schaffung von Gelegenheiten, die exklusiv der Begegnung und dem Kennenlernen zwischen Menschen dienen (Veranstaltungen, Angebote, Mitwirkungsmöglichkeiten),
- ehrenamtliches Engagement
- Mobilität im Alter stärken,
- Teilhabe, auch digital, ermöglichen.

Die Vorgängerprojekte

Durch das Beratungs- und BildungsCentrum der Diakonie Münster wurden bereits zwei Projekte in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt der Stadt Münster in Rumphorst durchgeführt: das Projekt „Gesünder leben im Alter“ (2013–2015) und „Altengerechte Quartiersentwicklung – GesundesGenerationenViertel“ (12/2016–11/2019). Seit 2021 wird der Stadtteiltreff in Münster-Rumphorst durch kommunale Förderung unterstützt.

Miteinander und nicht allein

Quartiersprojekt in Münster-Handorf und Greven-Reckenfeld

Mit ihren Bildungs- und Beratungsangeboten ist die Diakonie Münster in verschiedenen Quartieren des evangelischen Kirchenkreises Münster nah an den Menschen und ermöglicht Teilhabe in Pantoffelnähe.

Der Titel des Förderprogramms vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales deutet es bereits an: „Miteinander und nicht allein!“ will die Teilhabe von Menschen in ihren Quartieren stärken. Pflegeeinrichtungen sollen zu hilfreichen, attraktiven Anlaufpunkten für ältere Menschen in der direkten Nachbarschaft werden. Die Diakonie Münster hat sich mit zwei Einrichtungen beworben und den Förderzuschlag erhalten.

Spende der Bezirksverwaltung Ost für das Plauderbänkchen und die digitale Sprechstunde. Von links: Bezirksbürgermeister Benedikt Spangenberg, Quartiersmanagerin Saskia Hovestadt und die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Ilona Thaleiser.

Das Quartiersprojekt startete am 01.11.2020 im Matthias-Claudius-Haus in Greven-Reckenfeld und am 01.01.2021 im Handorfer Hof in Münster-Handorf. Die Förderlaufzeit beträgt 24 bzw. 26 Monate.

Zur Zeit gibt es beim Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen Bestrebungen, das Projekt um ein weiteres Jahr bis zum 31.12.2023 zu verlängern. Ein Antrag dafür ist bereits gestellt worden, so dass diese wertvolle Arbeit hoffentlich fortgeführt werden kann.

Das Quartiersmanagement etabliert nachbarschaftliche Kooperationen für Seniorinnen und Senioren und schafft neue Angebote der Teilhabe. So ist seit Beginn der Projekte (Ende 2020 und Anfang 2021) ein beeindruckend breites Angebot in den Quartieren entstanden – selbst unter den herausfordernden Pandemie-Bedingungen. Ob Plauderbänkchen, Smartphone-Sprechstunde, Quassel-Café oder Rikscha-Service – die Ideen in beiden Quartieren sind bunt und vielfältig. Die beiden Pflegeeinrichtungen bauen damit ihre Stellung als Ankerpunkt im Quartier aus.

Ansprechpersonen vor Ort sind: *Saskia Hovestadt*, Quartiersmanagerin in Münster-Handorf und *André Keil*, Quartiersmanager in Greven-Reckenfeld.

Weitere Informationen zu den Angeboten gibt es auf der Projektseite der Diakonie Münster: **› diakonie-muenster.de › Unsere Angebote › Diakonie im Quartier › Miteinander und nicht allein**

Der Schreibtisch der Diakonie Münster

Der Verwaltungsleiter Friedhelm Austermann über den Schreibtisch des Unternehmens

Die Verwaltung an der Fliednerstraße 15 ist die Dienstleistungszentrale der Diakonie Münster. Man könnte sie auch als großer Schreibtisch des Unternehmens bezeichnen.

Am Standort betreuen und regeln 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in sechs Teams Verwaltungsaufgaben der Diakonie Münster. Die Verwaltung unterteilt sich in die Bereiche Bau- und Facilitymanagement, Finanzbuchhaltung, IT, Leistungsabrechnung, Personalverwaltung und Unternehmenskommunikation.

Hier werden Arbeitsverträge erstellt, die fristgerechte Auszahlung der Gehälter sichergestellt, erbrachte Leistungen aus den Geschäftsbereichen berechnet, Zahlungseingänge verbucht, Jahresabschlüsse erstellt und Rechnungen bezahlt. Die Bauabteilung sorgt dafür, dass alle Gebäude gemäß gesetzlicher und behördlicher Vorgaben modernisiert werden. Es werden neue Projekte geplant, beauftragt und beaufsichtigt. Die IT-Abteilung sorgt – in Zusammenarbeit mit einem Dienstleister – dafür, dass alle Einrichtungen und Dienste mit moderner IT-Hard- und Software ausgestattet werden. Die Unternehmenskommunikation ist für die Markenführung und für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich und als Strategie- und Kreativzentrale auch für das Personalmarketing.

Erfreulicherweise expandierte die Diakonie Münster in den letzten Jahren. Es kamen neue Aufgabenfelder, wie zum Beispiel Tagespflegen, Wohngruppen, Beratungstätigkeiten und Altenwohnungen hinzu. Mit dem Wachstum des Unternehmens erhöhen sich auch die Aufgaben sämtlicher Fachbereiche, unter anderem in der Gewinnung neuer Mitarbeitender. Der daraus resultierende Verwaltungsmehraufwand wurde durch eine Arbeitsverdichtung und den Einsatz von moderner IT weitestgehend aufgefangen.

„Es bleibt zu hoffen, dass die politischen Versprechen zur Entbürokratisierung endlich umgesetzt werden."

Friedhelm Austermann, Verwaltungsleiter

Die Bürokratisierung schreitet voran

Verwaltung heißt auch, dass die Tätigkeiten sämtlichen gesetzlichen Anforderungen genügen müssen. Die Auflagen, Kontrollen und die zu führenden Nachweise haben in den letzten Jahren enorm zugenommen. Verwaltungsabläufe werden immer komplexer und erfordern einen stetig steigenden Zeitaufwand.

Erhielten Bewohnerinnen und Bewohner in den Seniorenzentren vor 20 Jahren lediglich eine monatliche Rechnung über alle Leistungen, sind es mittlerweile neun Einzelrechnungen pro Monat. Hinzu kommt, dass jede Leistung heute separat mit unterschiedlichen Kostenträgern verhandelt und abgerechnet werden muss. Das zieht viele weitere Prozesse nach sich.

Der daraus entstehende Verwaltungsaufwand ist immens gestiegen. Die stetig steigende Anzahl von Rechnungen – weit mehr als 35.000 Stück jährlich – müssen verwaltet werden. Die Kosten für Büromaterial und Porto steigen massiv an. Das Controlling wird dadurch immer komplexer.

Die Digitalisierung von Verwaltungsprozessen kann durchaus dabei helfen, die sich immer weiter verdichtenden Aufwände besser aufzufangen. Mit der Einführung eines Dokumentenmanagementsystems wurde ein weiterer Schritt gemacht.

Es bleibt dynamisch!

Auch in Zukunft werden die Herausforderungen für die Verwaltung nicht weniger werden, zumal gemeinnützige Unternehmen im besonderen Maße gesetzlichen Bestimmungen und sich ändernden Regelungen unterliegen. Auch für bestehende Finanzierungssysteme müssen zukünftig neue Wege gegangen werden.

Die Fachkräftegewinnung und Bindung des bestehenden Personals hat einen hohen Stellenwert. Insofern steckt auch hierin viel Dynamik, um am Markt bestehen zu können und „Gut für Menschen" zu sein. Dabei sind vor allem Strukturen, das gezielte Ausschöpfen der digitalen Möglichkeiten und kreative Maßnahmen gefragt.

Das Gebäudemanagement ist und bleibt eine Baustelle. Die Gebäude müssen stetig saniert und gegebenenfalls erneuert werden. Aufgrund von derzeit stark steigenden Preisen im Bereich der Bauwirtschaft muss das Team der Bauabteilung hier mit Weitblick agieren.

…und dann kam Corona

Durch die Coronapandemie haben viele Kollegen und Kolleginnen der Verwaltung ihre Tätigkeit ins Homeoffice verlagert. Für viele Verwaltungsmitarbeitende war das anfangs eine Herausforderung, wenngleich sich das Team mit der Zeit gut organisieren konnte. Dazu hat auch der IT-Bereich beigetragen: Es wurden kurzfristig Lösungen geschaffen, die das mobile Arbeiten ermöglichen und die Kommunikation in Form von Videokonferenzen und anhand von Chatlösungen erleichterten.

Trotz aller Anforderungen, Neuerungen und stetiger Veränderungen ist die Verwaltung der Diakonie Münster sich sicher, auch in den nächsten Jahren ein „guter Schreibtisch" der Diakonie Münster zu sein.

Neuigkeiten aus der Unternehmenskommunikation

Gut im Netz – Die Internetauftritte der Diakonie Münster

Gut für Menschen sind auch zwei Internetauftritte der Diakonie Münster. Das Infoportal macht die Angebote der Diakonie Münster strukturiert und nutzerfreundlich zugänglich. In der digitalen Personalgewinnung ist das Jobportal der Dreh- und Angelpunkt für potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten. Dort finden sie neben aktuellen Stellenangeboten auch Informationen zu den Ausbildungsberufen und Berufsfeldern und erhalten Einblicke in die Arbeitgeberin Diakonie Münster. **› diakonie-muenster.de**

Gut kennenzulernen – Gesichter und Geschichten

Bewegtbilder sagen mehr als tausend geschriebene Worte. Daher gibt es seit Sommer 2021 einen YouTube Kanal, auf dem sich Mitarbeitende mit ihren Lebensläufen und Berufen in kurzen Videos vorstellen. Für alle, die etwas über die Entstehungsgeschichte der Diakonie Münster wissen möchten, wurde zum 75. Jubiläum ein Animationsfilm produziert. **› diakonie-muenster.de › Menü › YouTube**

Gut zu wissen – die Social Media Aktivitäten

Seit September 2021 zeigt die Diakonie Münster bei Facebook gelebtes diakonisches Handeln, stellt Menschen aus den verschiedenen Einrichtungen und Diensten vor, informiert und klärt auf. Nicht langweilig, sondern gut für Menschen! Weitere Social Media Präsenzen sind geplant. **› facebook.com/diakoniemuenster**

Gut unterwegs – die Social Media Leitlinien für Mitarbeitende

Damit Mitarbeitende sich „parkettsicher“ in den Sozialen Medien bewegen können, wurden in Abstimmung zwischen Unternehmenskommunikation, der Gesamtmitarbeitendenvertretung und dem Datenschutzbeauftragten der Diakonie Münster Social Media Leitlinien entwickelt. Sie dienen als Wegweiser für einen sicheren Umgang in der Welt der sozialen Medien. Die Leitlinien wurden als Broschüre verteilt und stehen auf dem Infoportal der Diakonie Münster zum Download bereit: **› diakonie-muenster.de › Wer wir sind › Publikationen › Leitfäden für Mitarbeitende**

Danke!

Ihre Spenden helfen, denn damit können in den Einrichtungen und Diensten der Diakonie Münster Anschaffungen realisiert werden, die sonst nicht möglich wären. Wir stellen hier eine kleine Auswahl an Beispielen vor und bedanken uns bei allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für ihre Unterstützung.

Der CareTable bietet verschiedenste Apps

Im Matthias-Claudius-Haus bereichert der CareTable den Alltag im Haus. Dabei handelt es sich um einen mobilen Beschäftigungstisch auf Rollen, der sich elektrisch höhenverstell- und neigbar einstellen und damit individuell auf die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner ausrichten lässt. Ob allein oder in einer Gruppe, ob im Zimmer oder im Tagesraum, oder einfach mal gemeinsam mit Angehörigen: der CareTable kann flexibel eingesetzt werden.

Besondere beliebt sind die Gesellschaftsspiele – Mensch ärgere dich nicht, Mühle, Schach oder Memory – die allein oder mit bis zu 4 Personen gespielt werden können. Auch die Aktivierungsübungen aus verschiedenen Kategorien sind sehr beliebt. Beim Frösche fangen sind auch die Mitarbeitenden im MCH gerne mal dabei und es sind sogar schon persönliche Rekorde erzielt worden.

Der CareTable ist mit Apps ausgestattet, die regelmäßig vom Hersteller erweitert werden, so dass es nicht langweilig wird. Neben den Spielen kann auch die aktuelle Tageszeitung gelesen oder an digitalen Gottesdiensten teilgenommen werden.

Spenden? So geht‘s!

Sie möchten mit Ihrer Spende einen ganz **bestimmten Zweck** unterstützen?

Bitte geben Sie in Ihrer Überweisung an, für welchen Zweck genau Ihre Spende eingesetzt werden soll.

Spendenkonto

Diakoniestiftung Münster
Kontonummer: 804 150
IBAN: DE80 5206 0410 0000 804 150
Bankleitzahl: 5206 0410
BIC: GENODEF1EK1
Evangelische Bank eG

Möchten Sie mehr darüber erfahren, wie Sie Menschen in Münster und Umgebung helfen können? Melden Sie sich bei uns! Ihre Ansprechperson bei Fragen rund um Ihre Spende:

Friedhelm Austermann
(Verwaltungsleiter)
Tel.: 02 51 / 89 09 22
E-Mail: f.austermann@diakonie-muenster.de

Sie möchten **ganz allgemein** helfen?

Dann können Sie folgende Bereiche unterstützen:

- die Angebote des Beratungs- und BildungsCentrums,
- die Angebote der Jugendhilfe der Kinder-, Jugend- und Familiendienste,
- die Stationären Seniorendienste mit den vier Häusern oder
- die Diakonie mobil mit dem ambulanten Dienst, der Tagespflege und den Wohngemeinschaften Schulstraße.

Machen Sie dies im Verwendungszweck deutlich.

Jede Spende zählt!

- **Für 10 Euro** können wir für unsere Gäste im Sleep In je einen Kulturbeutel mit Erstausstattung anschaffen, u.a. inkl. Zahnbürste, Zahnpasta, Duschgel, Deo, und zwei weiteren Hygieneartikeln.
- **Für 50 Euro** ermöglichen Sie 12 Kindern und Jugendlichen einen Ausflug ins Schwimmbad.
- **Für 100 Euro** verschaffen Sie einer Senioreneinrichtung eine tiergestützte Therapiestunde.
- **Mit Ihrer Spende von 1.000 Euro** können wir einen neuen Billardtisch in einer Jugendwohngruppe anschaffen.
- **Für 1.500 Euro** können wir die 15 Jahre alte Ledercouch im Mädchen Sleep In durch eine robuste neue Couch ersetzen.

Franziska und Marlene auf großer Mission

Spendensammlung für Lilli will lernen

Sommer, Sonne, Eisdiele! Der ideale Ort, an dem sich normalerweise viele Menschen versammeln. Wären da nicht die Pandemie und das schlechte Sommerwette. Das alles war Franziska Supe und Marlene Ferber egal, denn sie hatten eine Mission.

In den Sommerferien 2021 hatten die beiden Zehnjährigen eine ganz besondere Spendenaktion im Sinn. Sie entwickelten ein Quiz. Für vier Kategorien dachten sie sich jeweils fünf Fragen aus und lieferten drei verschiedene Antwortmöglichkeiten. So lautet eine Frage, was der Wald zum Klima beiträgt oder wie viel Zeit es benötigt, bis sich eine Plastikflasche auflöst. Die Sammlung sollte dem Projekt „Lilli will lernen“ des Beratungs- und BildungsCentrums zu Gute kommen. Die Idee lag nahe, denn Franziskas Mutter Alexandra Supe arbeitet dort als Beraterin und betreut das Spendenprojekt.

In ihrem Stadtteil Gievenbeck sprachen die beiden Passantinnen und Passanten an. Vor der Eisdiele machten sie auf ihre Spendenaktion aufmerksam. Erstaunt über die guten Fragen und das Engagement der beiden, öffneten sich nicht nur die Herzen, sondern auch die Geldbörsen. Nach insgesamt drei Stunden erzielten Franziska und Marlene mit dem Quiz für einen wohltätigen Zweck einen Erlös von 55,39 Euro.

Ihnen begegneten viele freundliche Menschen aus dem Stadtteil. Nachträglich steckte übrigens eine Nachbarin noch 10 Euro in die Sammelbüchse.

Wir finden: Eine Top Aktion und so richtig gut für Menschen!

Die Jukebox im Martin-Luther-Haus: Ein Schätzchen!

Da kommt Stimmung in die Bude! Denn mit der Jukebox und ihren 120 Singles wird es so schnell nicht langweilig.

Schon am frühen Morgen hört man im Foyer des Martin-Luther-Hauses schwungvolle Klänge aus den 50er Jahren. Und das hat einen guten Grund: Das Haus hat eine Musikbox angeschafft: Die Jukebox von Rock-Ola aus Chicago. Baujahr 1959.

„Das ist ja wie zu unseren wilden Zeiten“, ist Bewohner Siegfried Ahrens ganz begeistert. „Und man muss nicht einmal Geld einwerfen.“ Jasmin Wessels, stellvertretende Pflegedienstleiterin im Martin-Luther-Haus, hat mit dem Tipp, sich nach einer Jukebox umzuschauen, genau den richtigen Riecher gehabt. Die Musikbox, die eher nicht in feinen Restaurants zu finden war, sondern in typischen Kneipen und Gaststätten, gehört einfach zur Lebenswelt älterer Menschen dazu. Das Gerät selber ist ein Hingucker. Das Gehäuse-Design besticht mit Stilelementen amerikanischer Straßenkreuzer. Die Mechanik ist hinter einem großen, beleuchteten Panorama-Glasdome zu sehen.

Nun kann man aus aus sechzig Singles – wie die sieben Zoll großen, schwarzen Vinylscheiben heißen – seine Lieblingslieder auswählen. Natürlich kann man die Scheiben auch austauschen. Wer ungenutzte „Singles“ sein Eigen nennt und keine Verwertung hierfür hat, kann sie gerne dem Martin-Luther-Haus zur Verfügung stellen.

Let’s twist again! Siegfried Ahrens erklärt der Pflegekraft Lisa Exler, wie die Jukebox bedient wird

Streetwork goes digital

Jugendstiftung Wohn + Stadtbau unterstützt aufsuchende Jugendsozialarbeit mit 3.000 €

Die Jugendstiftung Wohn + Stadtbau unterstützt das Projekt „Mittendrin – Mobil vor Ort“ der Kinder-, Jugend- und Familiendienste der Diakonie Münster mit 3.000 €. Mit einem Streetmobil begibt sich die aufsuchende Jugendsozialarbeit dorthin, wo sich die Jugendlichen in Angelmodde und Gremmendorf aufhalten.

Das Streetwork-Team mit dem Bulli des Projekts „Mittendrin – Mobil vor Ort“ unterwegs

Mit dem niedrigschwelligen Angebot sollen die Jugendlichen erreicht werden, die andere Hilfeangebote nicht aufsuchen. Ziel ist es, in Kontakt zu den jungen Menschen zu gehen, ein offenes Ohr für ihre Belange zu haben und sie zu unterstützen. Dr. Friedhelm Höfener und Dr. Christian Jaeger vom Vorstand der Jugendstiftung Wohn + Stadtbau besuchten das Projekt und verschafften sich einen Eindruck von der Arbeit vor Ort. „Wir freuen uns, dass wir dieses Jugendhilfeprojekt fördern und somit die Teilhabe von Jugendlichen am gesellschaftlichen Leben ermöglichen können“, so Jaeger.

Mit dem „Bulli“ wird neben der klassischen Arbeit auf der Straße ein Ort geschaffen, der wetterunabhängige Begegnung und Beratung ermöglicht. Mithilfe der Unterstützung wurde das Streetmobil digital aufgerüstet. Hausaufgabenhilfe, Gestaltung und Ausdruck von Bewerbungen oder auch Online-Lotse im Dschungel von Anträgen – all dies ist nun vor Ort möglich.

Arbeitgeberin Diakonie – Gut für Menschen

Was macht die Diakonie Münster als gute Arbeitgeberin aus? Nachfolgend einige Einblicke in die Philosophie des Führens, Bindens und Gewinnens.

Kostenlose Ferienbetreuung für die Kinder von Mitarbeitenden

Angebot geht erfolgreich in die zweite Runde

In den Sommerferien 2021 bot die Diakonie Münster das zweite Jahr in Folge eine kostenlose Ferienbetreuung für Mitarbeitendenkinder an. In den ersten drei Wochen der Ferien gestalteten zwei Pädagoginnen in einer eigens dafür angemieteten Kita am Friesenring ein vielseitiges Programm. Das kommt bei allen Beteiligten gut an.

Ferienbetreuung bietet vielseitiges Programm

Die zehnjährige Charlise ist zum ersten Mal dabei. „Es gefällt mir richtig gut hier, ich habe viel Spaß und neue Freunde gefunden“, so die 10-Jährige. Luisa erklärt, wie ein Tag in der Ferienbetreuung abläuft: „Morgens frühstücken wir zusammen, danach basteln wir etwas, wie heute die Traumfänger. Außerdem machen wir Ausflüge.“ Auf dem Programm stehen u.a. ein Besuch auf dem Wochenmarkt, Minigolfspielen an der Pleistermühle und Waldspaziergänge an. Unter den Kindern gibt es auch das ein oder andere Musiktalent. Da setzt sich ein Kind zwischendurch einfach mal ans Kita-eigene Klavier und gibt etwas zum Besten. Für das Mittagessen ist auch gesorgt, mögliche Lebensmittelunverträglichkeiten wurden bereits im Vorfeld abgefragt.

Für das Ehepaar Thomas und Tanja Möllenkamp, beides Mitarbeitende der Diakonie, war es eine willkommene Wiederholung, denn ihre beiden Töchter Luisa und Johanna haben bereits im vorherigen Sommer mit Begeisterung an dem Ferienprogramm teilgenommen. „Dieses Mal hatten wir vier den Eindruck, dass die Qualität, die das Programm letztes Jahr hatte, nochmal getoppt wurde“, so Thomas Möllenkamp. Christel Woestmeyer, Mutter eines 10-Jährigen, der ebenfalls „Wiederholungstäter“ war, fasst ihre Erfahrungen so zusammen: „Es war eine runde Sache. Mein Sohn und ich freuen uns schon auf das nächste Jahr!“

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Mit der Ferienbetreuung bietet die Diakonie Münster als Arbeitgeberin einen wichtigen Baustein zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf – insbesondere während der Pandemie, in der andere Betreuungen nicht unbedingt sichergestellt sind. Die Mitarbeitenden nehmen das Angebot dankend an, die Nachfrage steigt. Im Jahr 2022 geht das Ferienangebot in die dritte Runde

Arbeiten mit Sinn

Harald Luft über die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe

Harald Luft ist seit September 2020 bei den Kinder-, Jugend- und Familiendiensten der Diakonie Münster als Geschäftsführer tätig. Er berichtet aus seiner Sicht, was Arbeiten bei der Diakonie ausmacht.

Unsere Mitarbeitenden sind die Besten! Und warum? Sie sind top qualifiziert, passen menschlich zur Diakonie und fühlen sich bei uns wohl und wertgeschätzt. Flache Hierarchien sind gewünscht und lassen große Freiräume.

88 % sagen bei unserer Mitarbeitendenbefragung über den Bereich der Kinder-, Jugend- und Familiendienste, ihre Arbeit habe eine besondere Bedeutung und 92 %, die eigene Arbeit leiste einen wichtigen Beitrag. Es mag auch daran liegen, dass das Führungskollegium auf die sehr gute Arbeit der Mitarbeitenden vertrauen und ihnen deshalb sehr großen Gestaltungsspielraum im pädagogischen Alltag und in wirtschaftlichen Fragen lassen.

Mit Humor auch schwierige Situationen meistern können

Wir arbeiten miteinander und die Kolleginnen und Kollegen wissen am besten, wie unsere Arbeit gelingt und sich alle dabei wohlfühlen. Viel Humor trägt dabei auch manche Belastung. Und wenn es doch einmal heftig wird, helfen je nach Bedarf Einzelsupervision, kollegiale Fachberatung und das Prinzip der „offenen Bürotür“ aller Leitungspersonen.

Weil Gesundheit mehr ist, als das Fehlen von Krankheit, legen wir hier in den nächsten Jahren einen besonderen Schwerpunkt und beziehen alle Mitarbeitenden ein. Dazu gehört eine Dienstplanung, die die Interessen aller Beteiligten und ihrer Familien berücksichtigt, Überstunden vermeidet und mobiles Arbeiten ermöglicht. Aber natürlich auch aktive Gesundheitsförderung und ein diakonieweites betriebliches Gesundheitsmanagement, das wir derzeit gemeinsam entwickeln.

Mitarbeitendenbefragung

Ein Pluspunkt macht eine Mitarbeitendenbefragung, die im September 2020 durchgeführt wurde.

Mehr als 1.000 Menschen an 50 Standorten leisten bei der Diakonie Münster Dienst am Menschen. Doch wie zufrieden sind sie mit ihrer Arbeitgeberin Diakonie? Für 87 % der Befragten hat ihre Arbeit eine besondere Bedeutung. 85 % der Teilnehmenden stimmten darin überein, dass sie mit ihrer eigenen Arbeit einen wichtigen Beitrag leisten. 77 % der Teilnehmenden haben den Wunsch, noch lange bei der Diakonie Münster arbeiten zu können. Verglichen mit anderen Arbeitgebern aus dem Gesundheits- und Sozialwesen ist dieser Wert überdurchschnittlich gut. An der anonymisierten Befragung nahmen 42 % der Mitarbeitenden teil.

„Gesundheit ist mehr als das Fehlen von Krankheit. Dafür leisten wir als Arbeitgeber einen wichtigen Beitrag.“

Harald Luft, Geschäftsführer der Kinder-, Jugend- und Familiendienste

Unsere Mitarbeitenden wissen, dass sie einen sicheren Arbeitsplatz haben, je nach persönlichem Bedarf auch in Teilzeit arbeiten können, ein faires Gehalt nach einem der besten Tarife pünktlich erhalten, eine gute Zusatzversorgung für die Rente bekommen, regelmäßig an Fortbildungen, meist ohne eigene Kosten, teilnehmen können. Demnächst können sie außerdem ein Jobrad erhalten, wenn sie es wünschen. Sie wissen, dass sie eine gute Mitarbeitendenvertretung haben, regelmäßiges Feedback erhalten und der Leitung gegenüber ebenfalls äußern können, hoffentlich oft genug für ihre Arbeit gelobt werden und ein wirklich gutes Arbeitsklima genießen können.

Bei der Diakonie zu arbeiten macht Sinn!

Gute Benefits für Mitarbeitende der Diakonie mobil

Arbeitgeberin beteiligt sich an Kosten für E-Mobilität

Die Fahrzeugflotte der Diakonie mobil, dem ambulanten Dienst der Diakonie Münster, wird sukzessive auf Elektromobilität umgestellt. Die Diakonie hat zehn Elektroautos angeschafft, weitere Fahrzeuge sind in Planung. Mitarbeitende erhalten das Angebot, die Fahrzeuge privat zu nutzen. Zudem erhalten sie für die Errichtung einer Ladestation zuhause eine finanzielle Beteiligung, die sich aus Fördermitteln der kfw Bank und einer Bezuschussung seitens der Diakonie Münster zusammensetzt. Auch an den monatlichen Stromkosten beteiligt sich das Unternehmen.

Teams und Leitung stärken

Gute Führung, gutes Klima

In den Seniorenzentren der Diakonie Münster arbeiten über 600 Mitarbeitende, die täglich die Bewohnerinnen und Bewohner pflegen und betreuen. „Wir sind froh und auch stolz, dass wir alle Stellen, die wir besetzen können, auch mit engagierten und qualifizierten Mitarbeitenden besetzt haben“, berichtet Geschäftsführer Ulrich Watermeyer. Ein großes Anliegen der Diakonie ist es, dass sich die Kolleginnen und Kollegen wohl fühlen und motiviert zur Arbeit kommen, denn die Mitarbeitenden sind unser größtes Gut. Nach dem Motto von Henry Ford „Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg“ wird vieles dafür getan, dass das so bleibt. Eine notwendige Voraussetzung dafür ist ein gutes Betriebsklima und eine transparente Kommunikation. Vielfältige Schulungen und Einzelcoachings für alle Leitungsmitarbeitenden sowie Teamcoachings in Konfliktsituationen oder zur Teamentwicklung sind jederzeit möglich und werden gerne in Anspruch genommen.

Das umfangreiche interne Fortbildungsprogramm bietet allen Berufsgruppen wertvolle Impulse, um fachliche und persönliche Fähigkeiten weiterzuentwickeln. In regelmäßigen Gesprächen mit Mitarbeitenden wird genau hier angesetzt und auch die persönliche Karriereplanung, in Form von individuellen Weiterbildungsmöglichkeiten, besprochen.

Zufriedenheit fördern, Bindung stärken

Maßnahmen des Beratungs- und BildungsCentrums

Gut für Menschen – diesen Anspruch will das Beratungs- und Bildungs-Centrum der Diakonie Münster mit seinen vielfältigen Angeboten für Rat- und Hilfesuchende umsetzen.

Damit das gelingt, ist das Team auf gut qualifizierte, engagierte und erfahrene Fachkräfte angewiesen. Sie sind die wichtigste „Ressource“ zur Erfüllung des diakonischen Auftrages. Durch verschiedene Maßnahmen für Mitarbeitende sollen Zufriedenheit gefördert und Bindung gestärkt werden.

Auch gute Umfrageergebnisse bedeuten Ansporn

Das Beratungs- und BildungsCentrum erzielt im Rahmen der Mitarbeitendenbefragung regelmäßig Ergebnisse im oberen Bereich. „Das ist für uns ein Ansporn, dieses hohe Niveau zu halten und auszubauen“, so Marion Kahn, Geschäftsführerin des Beratungs- und BildungsCentrums. Der Schwerpunkt der Maßnahmen liegt insbesondere im Bereich der Gesundheitsförderung und Verbesserung der internen Kommunikation. So sind beispielsweise die Anschaffung von Soda-Stream-Wasserbereitern, die Einführung eines Newsletters für Mitarbeitende sowie regelmäßige anlassunabhängige Austauschtreffen mit der Geschäftsführung von den Mitarbeitenden sehr gut angenommen worden.

Gesundheitsförderung stärken

Der Großteil der alten Schreibtische wurde durch elektrisch höhenverstellbare Schreibtische ausgewechselt. Zu Beginn der Pandemie wurden umgehend Luftreiniger zum Schutz der Mitarbeitenden angeschafft. Ein Mitarbeiter ist ausgebildeter MBSR-Lehrer. MBSR steht für Mindfulness Based Stress Reduction und bedeutet Stressreduktion durch Achtsamkeit. Er bietet während der Arbeitszeit Achtsamkeitstrainings für die Belegschaft des Beratungs- und Bildungs-Centrums an. Das Angebot wird gut genutzt. Die Mitarbeitenden fühlen sich ausgeglichener, entlasteter und zufriedener. Das kommt nicht nur ihrer eigenen Gesundheit, sondern auch der Arbeit zu Gute.

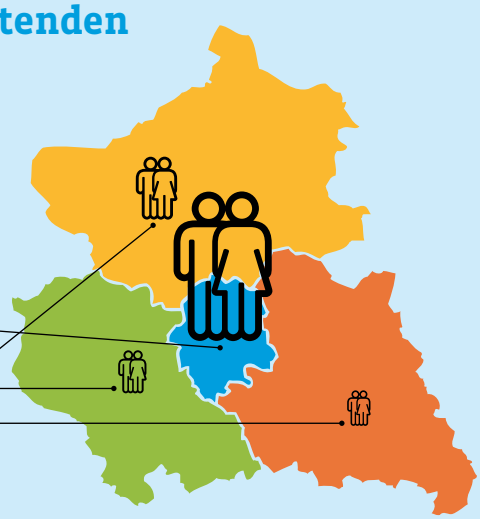
Mitarbeitende binden

„Die Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist uns ein wichtiges Anliegen. Eine gute Work-Life-Balance trägt maßgeblich zu einem gesunden und ausgeglichenen Leben bei“, sagt Marion Kahn. So ist es für Mitarbeitende auch wichtig, nach einem arbeitsreichen Leben selbstbestimmt den Übergang in den Renteneintritt gestalten zu können. „Von den Mitarbeitenden, die in den letzten Jahren in Rente gingen, sind uns fast 50 % mit einer stundenreduzierten Weiterbeschäftigung erhalten geblieben“, berichtet Kahn. Hiervon profitieren alle Beteiligten: Einerseits können Wissen und Fachlichkeit in einem längeren Prozess gut in die Mitarbeiterschaft übergeben werden. Und andererseits können die Mitarbeitenden selber das Tempo bestimmen, in dem sie den Eintritt in den neuen Lebensabschnitt gestalten und mit neuen Inhalten belegen wollen.

Das Einzugsgebiet unserer Mitarbeitenden

1.015 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei der Diakonie Münster beschäftigt (Stand 02/2022)

Davon wohnen in
- in Münster: 699 / 69 %
- im Kreis Steinfurt: 194 / 19 %
- im Kreis Coesfeld: 59 / 6 %
- im Kreis Warendorf: 43 / 4 %
- in sonstigen Orten: 20 / 2 %



Willkommensgeschenk für alle neuen Mitarbeitenden

Für neue Mitarbeitende hat sich die Unternehmenskommunikation der Diakonie Münster etwas Besonderes einfallen lassen: Eine doppelwandige Isolierflasche für kalte oder warme Getränke, ganz edel in Silber mit Gravur des Logos. „Viel Trinken ist wichtig, um gut durch den Arbeitstag zu kommen“, so Andrea Lameck. Mit einer Füllmenge von 0,7 l ist ein guter Start gemacht.

Eine Emotion, die bleibt

Praktikumsbegleiterinnen geschult

Wie kann man junge Menschen für die Berufsfelder Pflege und Betreuung begeistern? Diese Frage stellten sich Andrea Lameck, bei der Diakonie Münster zuständig für das Personalmarketing und Ausbildungskoordinator Felix Friberg. Unter dem Motto „Eine Emotion, die bleibt“ entwickelten sie gemeinsam mit interessierten Teilnehmerinnen aus den stationären Senioreneinrichtungen der Diakonie einen passgenauen Praktikumstag. Schülerinnen und Schüler, die im Rahmen des landesweiten Übergangsprogramms Schule-Beruf „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) Tagespraktika in den Einrichtungen absolvieren können, erhalten so einen informativen wie spielerischen Einblick in die Pflege und Betreuung.

Rund zehn Mitarbeiterinnen sind seit September 2020 als Praktikumsbegleiterinnen in ihren Einrichtungen im Einsatz. Alle Beteiligten sind sich einig: Der Erfolg eines Praktikums hängt von einer guten Vorbereitung und Begleitung ab. Jasminka Trkulja, Praktikumsbegleiterin im Martin-Luther-Haus: „Wenn ich nach der Arbeit nach Hause gehe, dann habe ich mindestens einem Menschen einen guten Tag bereitet und ihm ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Diesen Eindruck möchte ich gerne vermitteln.“ Einige Praktikantinnen und Praktikanten waren so begeistert, dass sie sich bereits für ein mehrwöchiges Praktikum angemeldet haben.

Sport verbindet

Die Laufstaffel der Diakonie-Mitarbeitenden beim Staffel-Marathon 2021

Im September nahm die Diakonie Münster zum 12. Mal am Münster Staffel-Marathon teil. Alle drei gemeldeten Staffeln erreichten ihr gestecktes Ziel und freuten sich über ihr Ergebnis beim anschließenden traditionellen Pizza-Essen.

Am Münster-Marathon 2022 beteiligt sich die Diakonie wieder mit drei Staffeln.

„Wenn ich nach der Arbeit nach Hause gehe, dann habe ich mindestens einem Menschen einen guten Tag bereitet und ihm ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Diesen Eindruck möchte ich gerne vermitteln.“

Praktikumsbegleiterin Jasmina Trkulja (links) mit zwei Bewohnerinnen und einer Praktikantin

Kirche, Wohlfahrtsverband und Sozialunternehmen

Grundlagen der wirtschaftlichen Verhältnisse

Das Angebot der Diakonie Münster im Bereich der Unterstützung und Beratung von Hilfsbedürftigen und Menschen in Not ist vielseitig. Als eingetragener Verein mit vier Tochtergesellschaften verfolgt sie ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.

Die sozialen Dienste und Einrichtungen der Diakonie Münster sind Teil des Evangelischen Kirchenkreises Münster. In Kooperation mit anderen Organisationen, Institutionen und Einrichtungen der 24 Kirchengemeinden in Münster fördert und koordiniert die Diakonie Münster die Arbeit auf Kirchenkreisebene. Der Gegenstand des Vereins lässt sich auch in den vier Geschäftsbereichen der Diakonie Münster ablesen: die Förderung der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, der stationären wie auch ambulanten Seniorenhilfe des öffentlichen Gesundheitswesens sowie des Wohlfahrtswesens. Letzteres umfasst insbesondere den Bereich der Bildungs- und Beratungsarbeit.

Das deutsche Grundgesetz verpflichtet die öffentliche Hand, Menschen in Notlagen zur Seite zu stehen. Unsere diakonischen Einrichtungen und Dienste übernehmen dabei nach dem sogenannten Prinzip der „Subsidiarität“ gesellschaftliche Aufgaben, die allen Bürgerinnen und Bürgern zugutekommen. Insbesondere das Land Nordrhein-Westfalen, der Landschaftsverband Westfalen-Lippe und die Kreise und Kommunen im Münsterland übertragen bei diesem Prinzip – zum Beispiel auf Grundlage der Sozialgesetzbücher (SGB) – soziale Aufgaben an die Diakonie Münster.

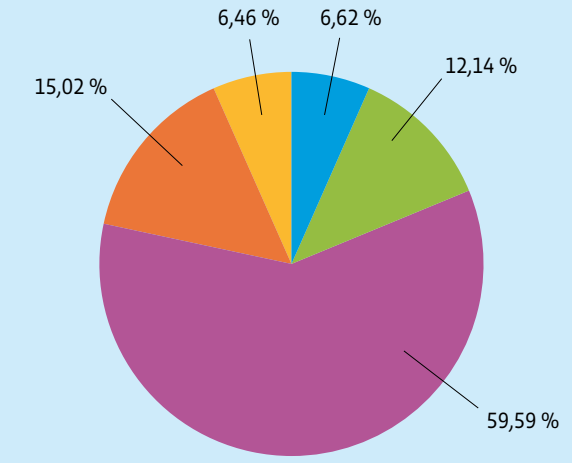
Kirchensteuer- und Stiftungsmittel notwendig

Die Finanzierung dieser sozialen Leistungen erfolgt aus Leistungsentgelten, öffentlichen Zuwendungen, Projekt- und Eigenmitteln sowie Spenden und Stiftungen. Allerdings werden nicht immer alle Kosten übernommen. Teilweise sind sogenannte Trägeranteile zwischen 10 und 20 Prozent durch die Diakonie zu finanzieren. Nur durch die Förderung aus Kirchensteuermitteln, Spenden und die Mittel der Diakoniestiftung Münster ist es möglich, auch diese nicht vollständig finanzierten sozialen Dienste weiterhin anzubieten.

Als Wohlfahrtsverband und regionales Werk des evangelischen Kirchenkreises arbeitet die Diakonie dabei nicht gewinnorientiert. Sowohl der Diakonie Münster e.V., als auch seine Töchter haben das Geschäftsjahr 2020 trotz der Corona-Pandemie mit einem positiven Betriebsergebnis abschlossen. Der Jahresüberschuss wird vollständig für die zukünftige diakonische Arbeit eingesetzt.

Innerhalb des Gesamtverbundes der Diakonie Münster bildet die Diakonie Münster – Stationäre Seniorendienste GmbH mit knapp sechzig Prozent der gesamten Umsatzerlöse den größten Geschäftsbereich.

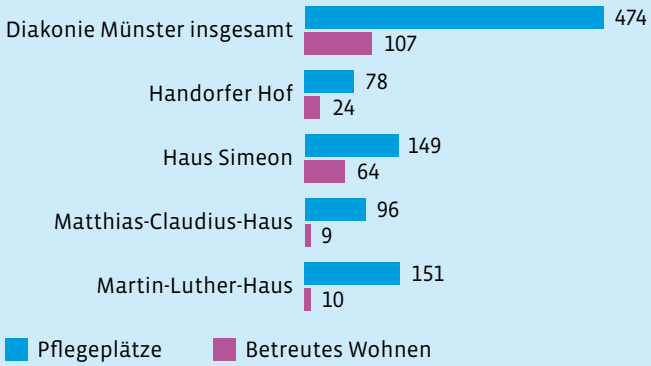
Verteilung der Umsatzerlöse (2020)



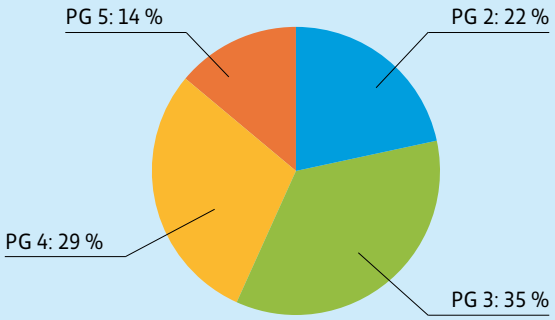
Der Diakonie Münster e. V. und die mit ihm verbundenen einhundertprozentigen Tochtergesellschaften waren im laufenden Betrieb jederzeit in der Lage, die durch den Betrieb entstandenen Aufwendungen zu decken.

Pflege und Betreuung durch die Stationären Seniorendienste (2020)

Anzahl der Pflegeplätze und der Plätze im Betreuten Wohnen

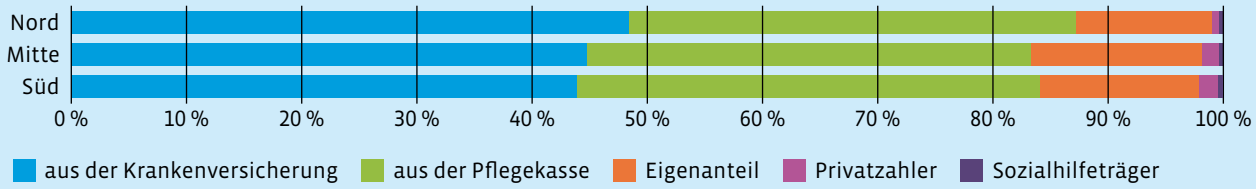


Verteilung der belegten Pflegeplätze auf die Pflegegrade 2–5

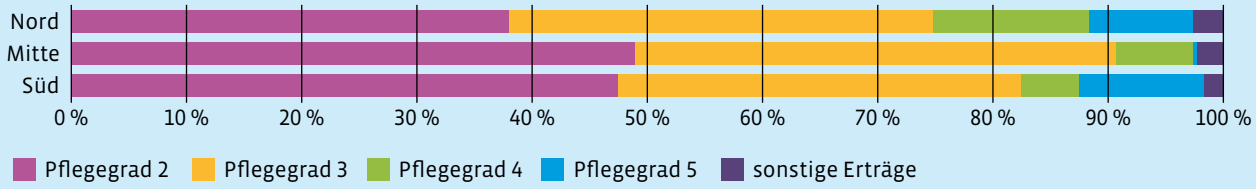


Pflege und Betreuung durch die Diakonie mobil (2020)

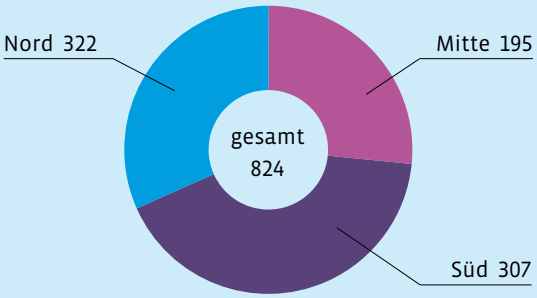
Erlöse nach Leistungsansprüchen



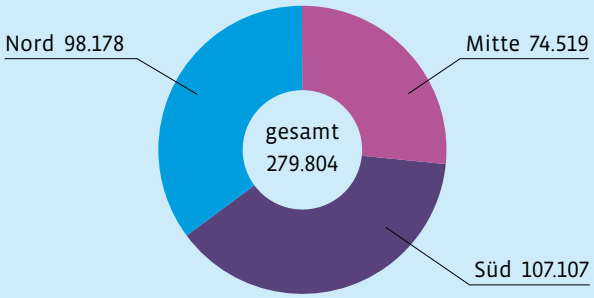
Erlöse innerhalb der Pflegeversicherung



Anzahl der versorgten Patienten

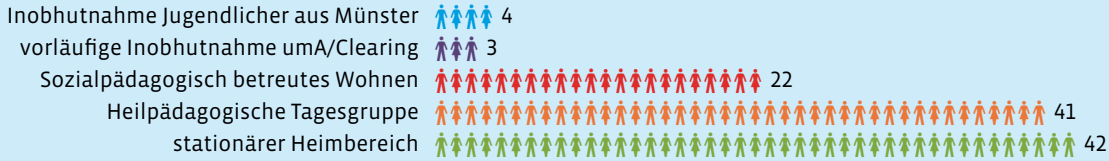


Anzahl der Hausbesuche

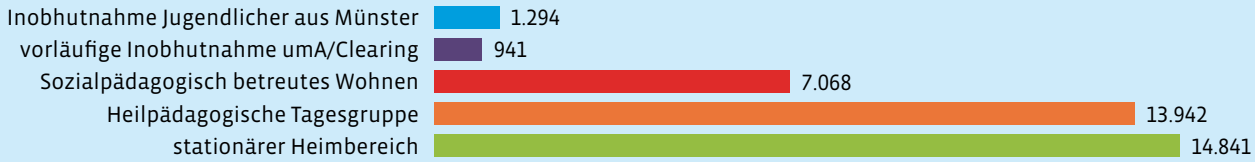


Plätze und Belegungstage in den Jugendhilfeeinrichtungen (2020)

Plätze in Häusern und Gruppen der Jugendhilfe

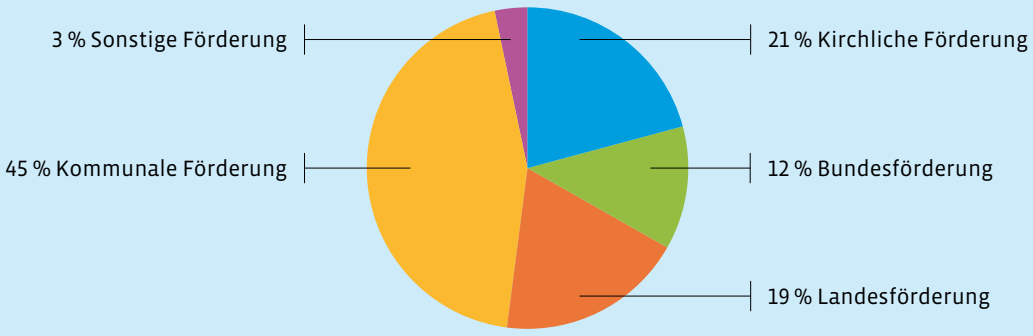


Belegungstage in unseren Jugendhilfeeinrichtungen 2021



Fördermittel im Beratungs- und BildungsCentrum (2020)

Zusammensetzung der Fördermittel im Beratungs- und BildungsCentrum



Umweltbericht

Klimafreundlichkeit im Bau, in der Mobilität und bei digitalen Verwaltungsprozessen

„Gut für Menschen" – der Slogan der Diakonie Münster ist insbesondere in den dringend notwendigen Infrastrukturverbesserungen spürbar. Dazu zählen vor allem umfangreiche Baumaßnahmen im Bestand, der Ausbau der Elektromobilität und die Digitalisierung von Verwaltungsprozessen.

Gut fürs Klima! E-Mobilität bei der Diakonie mobil

Bei der Diakonie mobil folgt die schrittweise Umstellung der Fahrzeugflotte auf Elektromobilität. Die ersten Elektroautos sind seit Dezember 2021 im Stadtgebiet Münster unterwegs. Die Fahrzeugflotte soll perspektivisch vollständig auf Elektroautos umgestellt werden.

Die Diakonie Münster entwickelt zusammen mit Partnern ein Konzept für die Ladeinfrastruktur. So ist geplant, an den verschiedenen Standorten des Trägers wie beispielsweise an den Seniorenzentren und Jugendhilfeeinrichtungen Ladestationen zu errichten.

Carlos Pereira, Mitarbeiter der Diakonie mobil, im neuen Elektrofahrzeug

Baumaßnahmen der Diakonie Münster: Substanziell und klimafreundlich

„Gut für Menschen" ist nicht nur außen sichtbar, sondern auch innen spürbar: Dies belegen die hohen Investitionen in Brandschutz und Energieeffizienz im Seniorenzentrum Haus Simeon. Im Jahr 2020 wurde im Traditionshaus am Berg Fidel mit der umfangreichsten Renovierung im Bestand seit fünfzig Jahren begonnen. Dabei wird die technische Gebäudeausstattung komplett erneuert. Neben der Installation eines Blockheizkraftwerks wurde eine neue Kesselanlage eingesetzt, die die CO_2-Emissionen reduziert. Die Sanierung wurde vom Deutschen Hilfswerk mit 50.000 Euro und von der Stiftung Wohlfahrtspflege mit 300.000 Euro gefördert.

Digitales Bewerbermanagement

Angesichts der Herausforderungen bei der Personalgewinnung rücken die Erfordernisse an moderne, digitale Gewinnungsmaßnahmen und der Aufbau eines positiven Employer Branding ins Zentrum. Das Ziel lautet: Fachkräfte ansprechen, gewinnen und binden – über verschiedene Kanäle hinweg, ohne Verzögerungen, transparent und zügig für alle Beteiligten.

Hierzu wurde im April 2021 eine Bewerbermanagementsoftware eingeführt. Damit können Stellenanzeigen im Corporate Design bequem per Klick direkt auf verschiedenen geeigneten Stellenbörsen und Kanälen veröffentlicht werden. Auch der Erfolg der Maßnahmen lässt sich mit analysieren und Maßnahmen stetig optimieren.

Digitales Liquiditäts- und Rechnungsmanagement bei der Diakonie Münster

Die Diakonie Münster hat im Jahr 2020 die Weichen für ein digitales Dokumentenmanagement gestellt. Den Anfang macht die digitale Rechnungseingangsbearbeitung. Die dafür ausgewählte Software ermöglicht eine effiziente Prozess-Steuerung und Automatisierung und spart so Zeit und Kosten. Das fertig implementierte System wird von rund 80 Anwenderinnen und Anwendern genutzt und bewältigt 16.000 Rechnungen pro Jahr.

Blick zurück nach vorn

Ein Interview mit dem scheidenden Vorstand Ulrich Schülbe

Welche besonderen Momente gab es in den letzten acht Jahren für Sie?

Da gab es viele Momente. Das 75. Jubiläum der Diakonie Münster möchte ich besonders herausheben: Das ganze Programm des Jahresempfangs war frisch und unverkrampft. So wollte ich die Diakonie auch gerne zeigen. Die Veranstaltung hat unsere Vielfalt gezeigt. Wir hatten tolle Gäste und Überraschungen inklusive des Einzugs der Schlossgeister. Ich werde gewisse Aussagen von sonst eher zurückhaltenden Zeitgenossen nicht vergessen, die sagten: „Einfach toll, damit hätte ich nicht gerechnet!“

Gab es noch weitere, die Sie „präsent“ haben?

Klar. Gut in Erinnerung ist mir auch der Betriebsausflug der Verwaltung nach Erfurt, 2017, anlässlich des Reformationsfestes geblieben. Da haben wir den Mitarbeitenden die evangelischen Wurzeln der Diakonie näher bringen können. Darüber hinaus gab es einige Momente, die ich still genossen habe.

Mögen Sie uns einen verraten?

Besondere Momente waren für mich auch immer die Tage der Mitarbeitereinführung. Dort wird die wunderbare Vielfalt unserer Mitarbeiterschaft deutlich. Da gab es Raum für ein persönliches Kennenlernen. Und dann waren da noch die jährlichen Diakoniesonntage, besonders die musikalische Begleitung mit dem Gospel Chor „Crossover“ aus Gummersbach. Davon haben einige Mitarbeitende noch wochenlang gesprochen.

„Meine Musik für einen großen Zapfenstreich? »Großer Gott wir loben dich« von Paul Gerhard und »Autobahn« von Kraftwerk.“

Ulrich Schülbe, scheidender Vorstand der Diakonie Münster

Wenn Sie ein Bild von Ihrer Zeit bei der Diakonie Münster malen würden: Was dürfen wir uns vorstellen?

Ich habe da verschiedene Bilder. Zunächst stelle ich mir ein großes Bilderbuch mit Wimmelbildern vor. Das drückt gut aus, wie viele Menschen intern und extern an unterschiedlichen Prozessen beteiligt sind. Und für dieses Wimmelbuch würde ich vor allem zwei Szenen malen: Da gibt es zum einen eines mit den vielen Baumaßnahmen der letzten Jahre. Dort kann man gut sehen, wie wir uns auf den Weg gemacht haben, wo es Brüche gab, wo ein Faden wiederaufgenommen wurde und etwas gemeinsam entstand.

Und das zweite Bild?

Das zeigt den Positionierungsprozess der Diakonie Münster bis hin zu unserer Außendarstellung. Wir haben uns in den Jahren 2018/2019 gemeinsam in mehreren Workshops auf den Weg gemacht, unser Profil zu schärfen und ein neues Corporate Design entwickelt. Das Ergebnis zusammen mit dem Slogan „Gut für Menschen“ ist in Form eines neuen Internetauftrittes, des Jobportals, des Jubiläumsmagazins und vieler anderer Kommunikationsmedien „gut“ sichtbar.

Was waren aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen?

Aktuell ist es die Pandemie und damit verbunden alle präventiven Maßnahmen. An dieser Stelle richte ich ein megagroßes Dankeschön an alle Mitarbeitenden und Planenden in den Geschäftsbereichen. Ohne ihr Engagement hätten wir die Vorgaben nie so zeitnah umsetzen können. Es wurde viel Geld in die Hand genommen, um den Mitarbeitenden und den Bewohnerinnen und Bewohnern den größtmöglichen Schutz anzubieten. Ein zweiter Meilenstein war die Aufnahme von Geflüchteten in Deutschland im Jahr 2015.

Wie haben Sie damals mit der Diakonie agiert?

Wir haben in Münster für rund 400 geflüchtete Menschen von heute auf morgen eine Infrastruktur in den von der Kommune gestellten Unterkünften geschaffen und die Versorgung der Menschen sichergestellt. Das war ein Kraftakt für alle. Besonders schön war, dass einige Geschäftspartner uns mit Schenkungen und praktischer Unterstützung zur Seite standen und wir dadurch selbst Hilfe erfahren haben. Dazu gehörte auch ein deutscher Autokonzern, der uns zwei Autos für die Zeit unseres Engagements kostenlos überlassen hatte.

Mit Ihnen, Herr Schülbe, wird in der Geschichte der Diakonie Münster sicherlich auch das Bauen verbunden bleiben.

Das erste Bauprojekt war der Anbau im Seniorenzentrum Handorfer Hof. Dann gab es eine große Küchensanierung im Handorfer Hof aufgrund eines Wasserschadens, das Kinder- und Jugendzentrum Mobile wurde umgebaut, die Wohngruppe am Silberbrink aufgebaut, Umbau der „Perspektive zum Erlenbusch“, Bau der Servicewohnanlage in Coerde, Errichtung der Tagespflege Simeon, Sanierung der Bungalowanlagen im Haus Simeon, technische Gebäudeausstattung und Brandschutz im Haus Simeon, Trockenlegung und Bauschutz am Matthias-Claudius-Haus, Tagespflege Handorfer Hof und kürzlich eröffnet: Das Diakoniezentrum an der Westhoffstraße in Kinderhaus und einiges mehr.

Sportlich unterwegs: Ulrich Schülbe mit Mitarbeitenden in der Laufstaffel 2019

Eine wirklich eindrucksvolle Liste.

Ganz zu Beginn meines Dienstantrittes habe ich festgestellt, dass die baulichen Substanzen der bestehenden Immobilien einer gründlichen Renovierung und Sanierung bedurften. Wir haben Personal, Zeit und mehrere Millionen Euro bisher investiert und haben mittlerweile einige Projekte gut abgeschlossen. An meine Nachfolger übergebe ich vor allem die weiteren Planungen für das Martin-Luther-Haus mit Teilersatzbau und Kernsanierung des Bestandsgebäudes.

Was wünschen Sie der Diakonie Münster für die Zukunft?

Einhergehend mit dem Positionsprozess für das Corporate Design haben wir herausgearbeitet, was uns leitet und wofür wir stehen und es klar formuliert. Der Kern und die Motivation unseres Tuns prägt unsere Haltung: Weil wir Menschen lieben und begegnen wollen. Das tun wir herzlich, flexibel, respektvoll, vertrauenswürdig, innovativ. Ich wünsche der Diakonie Münster, dass sie diese Haltung nicht aus den Augen verliert und weiterentwickelt; dass sie als wertegebundenes Unternehmen erkennbar bleibt. Und dass das „Gut für Menschen“ im Sinne aller Interessengruppe, wie etwa Mitarbeitende, Kunden, Geschäftspartner ganz unterschiedlich und angemessen übersetzt wird.

Und mit Blick auf Ihre Nachfolger?

Den beiden wünsche ich eine glückliche Hand bei ihren Vorhaben. Themen wie Digitalisierung und Ökologie sind dabei wichtige Aspekte. Wir haben in den vergangenen Jahren unseren CO_2 Fußabdruck verkleinert und unser Energiemanagement vorangetrieben, um unseren gesellschaftlichen Beitrag zu leisten. Seit mehr als drei Jahren beziehen wir nur noch grünen Strom. Wir haben in die Energieeffizienz in unseren Einrichtungen investiert und die Ausstattung unseres ambulanten Dienstes mit Elektroautos geht in großen Schritten voran.

Wenn Sie einen großen Zapfenstreich vor sich hätten, welche drei Lieder würden Sie sich wünschen?

»Großer Gott wir loben dich« fände ich sehr gut. Ich könnte mir aber auch »pictures at an exhibition« in der Interpretation von Emerson, Lake and Palmer vorstellen und vielleicht »Autobahn« von Kraftwerk.

Ich bedanke mich für das Gespräch und wünsche Ihnen eine gute Reise mit passender Musik, lieber Herr Schülbe.

Das Interview führte Andrea Lameck

Gut gefeiert!

Von Gönnern und Könnern

Festakt im Rathausfestsaal zum 75-jährigen Jubiläum der Diakonie Münster

Seit 75 Jahren Gut für Menschen 1945 2020

In 75 Jahren passiert so allerhand – darüber zu reden und sich feiern zu lassen, gehören zu einem Jubiläum genauso dazu wie gute Musik und Geselligkeit. Am 24. Januar 2020 feierte die Diakonie Münster zusammen mit rund 250 Gästen ihren besonderen Geburtstag im Rahmen eines Festgottesdienstes und einem anschließenden Festakt im Rathausfestsaal. Dabei ging es unterhaltsam, nachdenklich und informativ zu.

Davon erfuhr auch die sympathisch-skurril Paula (Schauspielerin Irmhild Willenbrink) beim Jahresempfang der Diakonie Münster. Sie „verirrte“ sich auf die Bühne des Rathausfestsaals im Stadtweinhaus und war auf der Suche nach ihrem Mann Franz. Beim 75sten Geburtstag der Diakonie wollten beide ein schönes Catering einnehmen, denn sie hörten davon, dass hier gerne gegeben werde. So umfasste Willenbrink die Leistungen der Diakonie Münster auf humorvolle Weise.

Oberbürgermeister Markus Lewe griff in seinem Grußwort die Leistungen der Diakonie Münster auf. „Besonders gut erinnere ich mich daran, wie Sie in Zeiten der Flüchtlingswelle kurzerhand und unbürokratisch 400 geflüchteten Menschen eine Unterkunft gaben“, so Lewe.

Irmhild Willenbrink als „Paula“ beim Festakt im Rathausfestsaal

Geschichten vom Gelingen

In der anschließenden Talkrunde mit Gönnern und Könnern der Diakonie kam der Moderator Andreas Malessa mit dem 24-jährigen Jungunternehmer Emran Saljihi ins Gespräch, der 10.000 Euro für das Jugendzentrum „Mobile“ spendete. Dort verbrachte er während seiner Kindheit und Jugend häufig seine Freizeit. Als er seinerzeit mit einem Sozialpädagogen ins Gespräch kam, erfuhr er von der Möglichkeit, für Projekte der Kinder-, Jugend- und Familiendienste zu spenden. „Ich finde es cool, etwas zurückzugeben“, so Saljihi. Mit dem Geld wird eine neue Küche gekauft. Die Ehrenamtlerin Marion Gude arbeitet als Kellnerin im Stuhlmacher und begleitet die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums Martin-Luther-Haus einmal im Jahr auf den Wochenmarkt nach Enschede. „Alte Menschen geben mir sehr viel“, so Marion Gude. Die Diakonie-Mitarbeiterin Britta Blum, Sozialpädagogin in einer heilpädagogischen Tagesgruppe der Diakonie, berichtet über ihre Berufsanfänge und das familiäre Gefühl. „Weihnachten feierte ich am liebsten im Kinderheim“, so Blum, die ihre berufliche Laufbahn im Kinderheim Am Blaukreuzwäldchen startete. Schließlich berichtete Marie-Luise Fuchs über ihr diakonisches Engagement und machte sich im Gespräch für eine Erhaltung des Quartiersprojekts Rumphorst stark.

Musik lag in der Luft

Einen ordentlichen karnevalistischen Tusch gab es dann noch obendrauf von der Karnevalsgesellschaft Die Schlossgeister: Seit 43 Jahren absolvieren sie ihre Generalprobe im Martin-Luther-Haus an der Fliednerstraße. Für den Verein war es eine Selbstverständlichkeit und ein Bedürfnis, mit einer Abordnung zum Festakt zu kommen und sich persönlich für die langjährige gute Kooperation zu bedanken. Dabei wurden sie von Roger Meets, Trompeter aus Greven-Reckenfeld, musikalisch begleitet. Triumphmarsch von Aida, was sonst…

Flower-Power im Matthias-Claudius-Haus

Jubiläumsfeier MCH 50+1

Das 50-jährige Bestehen des Matthias-Claudius-Hauses konnte 2020 pandemiebedingt nicht stattfinden und wurde ein Jahr später unter dem Motto „Flower-Power MCH 50+1“ nachgeholt.

Anfang Oktober 2021 wurden die Festtage mit einem Gottesdienst in der Erlöserkirche eingeleitet. Viele geladene Gäste, wie der Vorstand der Diakonie Münster, das Kuratorium der evangelischen Kirchengemeinde, ehrenamtliche Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner sowie viele andere, die sich dem MCH verbunden fühlen, nahmen an dem festlichen Gottesdienst teil.

Pfarrer Sven Waske leitete den Gottesdienst ein. Gemeinsam mit Pfarrerin Anke van de Pol und der musikalischen Begleitung der Gemeindeorganistin Uta Rodenberg konnten alle Teilnehmenden einen auf das Matthias-Claudius-Haus ausgerichteten Gottesdienst erleben.

Im Anschluss wurden liebevolle Grußworte von verschiedenen Wegbegleitenden gehalten und zum Ausklang in das Matthias-Claudius-Haus eingeladen. Das Haus war entlang des Mottos „Flower-Power“ dekoriert. Nach dem Sektempfang bot die hauseigene Küche einige Köstlichkeiten an, bevor der erste Festtag in gemütlicher Runde zu Ende zuging.

Einen Tag später feierten alle Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam mit den Mitarbeitenden des MCH. Los ging es vormittags mit einem kleinen Rummelplatz, auf dem die Seniorinnen und Senioren tolle Preise am Glücksrad und beim Dosenwerfen gewinnen konnten. Auch eine Fotobox stand bereit, in der, mit verschiedensten Accessoires ausgestattet, lustige Fotos von allen entstanden sind. Am Nachmittag bereitete ein Tortenbuffet bei allen Beteiligten Freude. Die „singenden Kiepenkerle“ sorgten mit eigenen Liedern und lustigen Alltagsgeschichten in Platt und Hochdeutsch für tosenden Applaus.

Am Freitagnachmittag waren die „Treckerfreunde“ aus Nordwalde zu Besuch und stellten einige historische Traktoren vor dem Haus zum Anschauen bereit. Musikalisch wurde der Nachmittag von Clemens Leusmann auf dem Akkordeon begleitet. Viele Bewohnerinnen und Bewohner genossen die Atmosphäre vor dem Haus.

Mit Singen und Schunkeln gingen drei schöne Festtage im Matthias-Claudius-Haus zu Ende.

Überhaupt ging es beim Festakt sehr musikalisch zu. Beim Gottesdienst in der Apostelkirche konnte man zahlreiche Gäste beobachten, wie sie bei der Darbietung des Pop-Kantors Hans-Werner Scharnowski und Begleiterinnen (ganz groß, weil stimmgewaltig, war übrigens seine Tochter Jelena) mit den Beinen wippten. Im Rathausfestsaal sorgten Timo Böcking & Friends für einen feierlichen musikalischen Rahmen.

Timo Böcking & Friends

Oberbürgermeister Markus Lewe beim Grußwort

Alles neu oder alles beim Alten?

Erich Kästner soll ja gesagt haben, dass der Mensch im Kopf immer das Neue will. Hat er eigentlich Recht. Schon von klein an sind wir neugierig, wollen erkennen und erforschen, immer was erleben, Ungewohntes erproben. In uns allen steckt eine tiefe Sehnsucht nach Aufbruch und Abenteuer. Stillstand will der Kopf nicht. Und van Gogh bestätigt es: „Wandlung ist notwendig wie die Erneuerung der Blätter im Frühling".

Aber Erich Kästner soll auch gesagt haben, dass der Mensch im Herzen immer das Alte will. Ich finde, da hat er auch Recht! In uns allen steckt eben auch die tiefe Sehnsucht nach Gewohntem, Vertrauten, Bekannten, nach Geprägtem, Verlässlichen und Liebgewordenem. Das schließt prima an Hermann Hesse an, der bekanntlich in jedem Anfang einen innwohnenden Zauber sieht und zugleich sich danach sehnt, einmal zu Stein zu erstarren, einmal zu dauern.

Hört sich nach einem spannenden Leben an! Also ein Leben in der Spannung und in einer gesunden Mischung aus Wagnis und Verlässlichem, aus Loslassen und Festhalten, aus Losgehen und Bleiben, aus Veränderung und Bewahrung.

So bleibt in allem zu prüfen, ob Veränderung oder Verstetigung die aktuelle Aufgabe ist. Ungesund wäre es doch, dauerhaft nur den Kopf oder das Herz bestimmen zu lassen. Für die Veränderung spricht die Chance, am Puls der Zeit zu bleiben; ansonsten besteht die Gefahr, zukunftsweisende Möglichkeiten zu verpassen. Für das Beharren spricht verlässlichen Grund und Boden zu haben, genau zu wissen, woher man kommt und was man will. Klug wäre es, immer wieder genau hinzuschauen, worauf sich alles gründet und gleichzeitig prüfen, ob es im Alltag noch lebendig knistert. Also nicht jedem Trend hinterher zu laufen und umgekehrt nicht beim Alten zu bleiben, weil man es eben immer so gemacht hat.

Gilt wohl für jeden persönlich, wie für jede Beziehung, für die Gesellschaft und für jedes Unternehmen – ja, auch für die Diakonie Münster. Die Diakonie muss wirtschaftlich und organisatorisch gut im Jetzt und im Blick auf die Zukunft aufgestellt sein, will sie ihrem Auftrag und ihrer Verantwortung gegenüber ihrer Klientel und als Arbeitgeber verlässlich bleiben. Und die Diakonie darf ihren Ursprung nicht aus dem Blick verlieren – ebenfalls gegenüber ihrer Klientel und als Arbeitgeber. Sie muss tun, was Gott segnet. Diakonie ist Handlanger der Liebe Gottes, sie ergreift in seinem Namen Partei für Menschen, tritt für sie ein und kämpft für deren Interessen. Sie muss sich darum immer wieder prüfen, ob sie diesem Ursprung noch entspricht und ihn nach innen und außen glaubhaft gestaltet und lebt. Also, ist es noch die Weitergabe des Feuers oder ist es die Bewahrung der Asche, die diakonisches Handeln bestimmt?! Die Bibel fasst das prima zusammen, wenn sie in beide Richtungen auffordert: „Bleibe in dem, was du gelernt hast und dir vertraut ist" und „Lasset uns wachsen in allen Stücken und uns erneuern und den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist!"

Also, alles neu oder alles beim Alten? Falsche Fragen! Auf die Spannung kommt es an!

Pfarrer Lothar Sander

Impressum

Herausgeber
Vorstand
Diakonie Münster e.V.
Fliednerstraße 15
48149 Münster
diakonie-muenster.de

Redaktion
Andrea Lameck, Silke Tornede
und Mitarbeitende der Diakonie
Münster

Markenpositionierung und Designkonzept
Gute Botschafter GmbH
gute-botschafter.de

Gestaltung
Rainer Midlaszewski

Fotos
Uwe Jesiorkowski, Timo Bühring
und Diakonie Münster

Druck
Klimaneutral gedruckt von der
Joh. Burlage GmbH & Co. KG
auf Circle Offset Premium White
(100 % Recyclingpapier, FSC®-
zertifiziert)

© Diakonie Münster e.V. 2022

diakonie-muenster.de